Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 169.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 8. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Die Parteien und die Politik des Reichskanzlers.

Alle politischen und sozialen Parteien, welche heute in Deutschland bestehen sind Kinder der Politik des Fürsten Bismarck; sie sind entweder entstanden, um die Politik desselben zu unterstützen, oder um ihr Widerstand zu leisten. Die alte preußische Fortschrittspartei der Konfliktszeit wurde groß im Widerstand gegen des Ministerpräsidenten v. Bismarck Politik; sie wurde klein, als nach den Erfolgen von 1866 und bei der Begründung des Norddeutschen Bundes ein Theil von ihr sich ablöste und den Hauptantheil nahm an der Begründnug der nationalliberalen Partei, welche die nationalen Pläne des nunmehrigen Grafen Bismarck, welche ja in der von den Liberalen seit Jahrzehnten trotz aller Verfolgungen erstrebten Politik lagen, zu unterstützen, und das neue Reich mit liberalem Inhalt zu füllen strebten. Diese Partei wuchs bis zur ausschlaggebenden im Parlament an, so daß ihr im Reichstag nur wenig an der Mehrheit fehlte. Dem Fürsten Bismarck aber war es unbequem, hauptsächlich auf die Unterstützung von Liberalen angewiesen zu sein, und ihnen darum in der inneren Politik Konzessionen machen zu müssen, mit denen er nicht übereinstimmte. Er hatte den Konservativen, als sie ihm im Kulturkampfe Anfangs Widerstand zu leisten suchten, die Regierungsstütze entzogen, wodurch sie auf ein Häuflein zusammenschrumpften, „das in einer Droschke Platz hatte.“

Im Jahre 1875, als Fürst Bismarck noch äußerlich mit den Nationalliberalen vortrefflich stand, wurde mit des Reichskanzlers Zustimmung, was erst später durch Herrn v. Heydebrand bekannt geworden ist, die deutschkonservative Partei begründet, welche immer mehr anwuchs, je mehr ihr der Regierungsapparat bei den Wahlen zur Verfügung gestellt wurde. Die Nationalliberalen wurden nun immer mehr entbehrlich; es wurde die innere Politik immer mehr in ein reaktionäres Fahrwasser gelenkt, und als die Nationalliberalen das nicht mitmachen wollten, da wurden sie „an die Wand gedrückt.“ Nun zeigte sich ein großer Theil der Nationalliberalen geneigt, die Politik des Fürsten Bismarck, welche früher vorwärts gegangen war, auch nach rückwärts mitzumachen. Ihnen war nicht die Wahrung der liberalen Grundsätze, sondern das Zusammenwirken mit dem Reichskanzler, und die Sonne seiner Gunst die Hauptsache. Einem andern Theil war es nur um die Wahrung der liberalen Grundsätze zu thun und da dieses innerhalb der nationalliberalen Partei nicht mehr möglich war, so trat dieser Theil aus und bildete die „Liberale Vereinigung“, welche sämmtliche liberalen Kräfte im Lande gegen die wachsende Reaktion vereinigen sollte, und die sich auch, als die Politik des Fürsten Bismarck immer mehr nach rechts ging, mit der Fortschrittspartei zu der neuen deutschfreisinnigen Partei verband. Es ist der Politik des Fürsten Bismarck gelungen, diese Partei eine Zeitlang zurückzudrängen, aber einem großen Theile des Volkes sind schon über das eigentliche Wesen dieser Politik die Augen aufgegangen, wie der Ausfall der jüngsten Wahlen zeigt. Die freisinnige Partei ist angewachsen, die nationalliberale ist zurückgegangen. Die Freikonservativen sind das jüngste Produkt der Politik des Fürsten Bismarck. Sie sind mit den Erfolgen und Mißerfolgen der Politik Bismarcks gestiegen und gesunken, sie theilen jetzt das Schicksal der Nationalliberalen und werden verschwinden bald nachdem der Wille des Fürsten Bismarck aus der inneren Politik ausgeschieden ist. Das von Windthorst, Mallinckrodt und Savigny geschaffene Zentrum ist auch nur ein Produkt der Politik Bismarcks, wenn es auch sehr gegen den Willen des Reichskanzlers entstanden und erstarkt ist. Die frühere Fraktion Reichensperger im preußischen Abgeordnetenhause war doch etwas wesentlich Anderes. Auch mit der Sozialdemokratie ist es nicht anders. Wie in anderen Ländern Europas hätten wir wahrscheinlich auch in Deutschland heute nur eine kleine, wenig bedeutende Gemeinde von Sozialisten, wenn die Sozialdemokratie nicht bei uns künstlich gezüchtet worden wäre, um an ihr ein Gegengewicht gegen den verhaßten bürgerlichen Liberalismus zu haben.

Sollte der Wille des Fürsten Bismarck in naher oder ferner Zeit aus unserer inneren Politik ausscheiden, so wird sich allmählich auch eine Umgestaltung des Parteiwesens vollziehen. Wie sich dieselbe gestalten wird, das kann man heute noch nicht wissen, denn dies wird von den bis dahin getroffenen Maßnahmen der leitenden Kreise abhängen. Was auch kommen mag, die Freisinnigen werden gut thun, lediglich an ihren Grundsätzen festzuhalten. Eine Partei des entschiedenen Liberalismus wird es immer und unter allen Umständen geben; diese Partei kann wohl zeitweilig zurückgedrängt werden, sie ist aber für die Dauer unüberwindlich.

Deutschland.

*** **Berlin,** 6. März. Wenn die Londoner Meldung, daß die internationale Arbeiterschutz-Konferenz erst am 18. April zusammentreten werde, sich bestätigen sollte, so würde man darin nur einen Beweis mehr dafür sehen können, daß die Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes internationalen Abmachungen über die bez. Fragen nicht folgen. sondern vorgehen werde. So weit bisher Näheres über die Staatsrathsbeschlüsse, betr. die Arbeiterschutzfrage, bekannt geworden ist, würde die gesetzliche Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken sich ungefähr in dem Rahmen bewegen, den auch die Beschlüsse des Reichstages vom Jahre 1887 eingehalten haben. Weder ist von einem Verbot der Kinderarbeit, noch von einem Ausschluß der Arbeiterinnen aus den Fabriken die Rede. Die Beschlüsse des Reichstags gingen bekanntlich dahin, Kinder in Fabriken erst vom 13. Jahre zuzulassen, wofern sie ihrer landesgesetzlichen Schulpflicht genügt haben; die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren auf die Dauer von 6 Stunden zu beschränken, diejenige von jugendlichen Arbeitern zwischen 14 und 16 Jahren auf 10 Stunden, Wöchnerinnen während 4 Wochen nach ihrer Entbindung nicht zu beschäftigen, die Beschäftigung von Arbeiterinnen in gewissen Betrieben ganz zu untersagen, ebenso in Fabriken an Sonn- und Festtagen und in der Nachtzeit von 8½ Uhr Abends bis 5½ Uhr Morgens. Bei den Berathungen des Reichstages ist bekanntlich die Einführung dieser Arbeitsbeschränkungen auf Grund einer vorhergehenden internationalen Vereinbarung nur von denjenigen Seiten für nothwendig erklärt worden, welche einer Ergänzung der Gewerbeordnung in dieser Richtung zwar prinzipiell nicht zu widersprechen wagten, im Uebrigen aber dieser Gesetzgebung möglichst Hindernisse zu bereiten wünschten. Die Mehrheit des Reichstages aber ging von der Voraussetzung aus, daß die Durchführung der Beschlüsse die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie gegenüber dem Auslande nicht in Frage stellen würde. In dem kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar war, wie erinnerlich, nicht von der Voraussetzung ausgegangen, daß einem Vorgehen der Gesetzgebung auf diesem Gebiete die Verständigung mit den auf dem Weltmarkt konkurrirenden Staaten in jedem Punkte vorausgehen müßte. Es sollte zunächst im Staatsrathe untersucht werden, inwiefern eine Erweiterung des Arbeiterschutzes nur auf Grund internationaler Vereinbarungen d. h. unter gleichzeitigem Vorgehen der übrigen Staaten stattfinden dürfe. Wie glaubwürdig verlautet, hat der Staatsrath eine Erweiterung der auf den Arbeiterschutz bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung in dem von dem Reichstage beantragten Umfange als dringlich anerkannt, auch wenn eine internationale Verständigung in gleichem Umfange nicht zu Stande komme. Bei dieser Sachlage ist es nicht ausgeschlossen, daß im Falle einer Verzögerung der Konferenz oder der Ergebnisse derselben der Reichstag schon in der nächsten Session mit einer bezüglichen Vorlage befaßt werde. Eine Bestätigung dieser Annahme enthält die Ansprache, welche der Kaiser gestern an die Mitglieder des brandenburgischen Provinziallandtages gerichtet hat, in der er die Hoffnung aussprach, daß die Erfolge der Berathungen des Staatsraths bald in gesetzlicher Form für unser Vaterland nutzbringend wirken würden. Tritt die Konferenz, wie bisher angenommen wurde, schon Mitte dieses Monats zusammen, so würde die Vorlage für den Reichstag, dessen Berufung etwa Mitte April stattfinden soll, bereits unter Berücksichtigung der Beschlüsse der Konferenz erfolgen können. Wollte man daran festhalten, daß der Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung selbst in den bescheidenen Grenzen, in denen die Reichstagsbeschlüsse sich halten, von internationalen Abmachungen abhängig bleiben müßte, so würde damit die Ausführung des Programms der kaiserlichen Erlasse zum mindesten erheblich verzögert werden. Was die Frage der Arbeiterausschüsse betrifft, so scheint trotz des Beschlusses des Staatsraths über die Frage, ob eine gesetzliche Regelung derselben anzustreben sei, noch nicht das letzte Wort gesprochen zu sein. So erfreulich die Initiative, welche die fiskalischen Bergwerksverwaltungen in dieser Richtung ergriffen haben, so optimistisch erscheint die Annahme, daß der Vorgang der staatlichen Verwaltungen einen zwingenden Einfluß auf die Verwaltungen der Privatbergwerke ausüben werde, man müßte denn annehmen, daß diejenigen Mitglieder des Staatsrathes, welche einen gesetzlichen Zwang zur Einführung der Arbeiterausschüsse perhorreszirt haben, damit lediglich den Privatverwaltungen die Möglichkeit hätten offen halten wollen, das, was nun einmal geschehen soll, anscheinend aus freien Stücken zu thun. Mit dem, was über den Verlauf der Verhandlungen im Staatsrathe verlautet hat, steht diese Annahme indessen nicht im rechten Einklang. — — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat gestern und zwar wie bekannt, nicht zum ersten Mal Nachrichten über eine Verlobung der Prinzessin Margarethe mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland, denn nur darum kann es sich handeln, in einer halb offiziellen Notiz widersprochen. Die Versicherung, daß die bez. Mittheilungen auf müßiger Erfindung beruhten, dürfte indessen mit der wirklichen Sachlage nicht recht im Einklang stehen. Es ist sozusagen ein öffentliches Geheimniß, daß Nachrichten dieser Art aus Kreisen herstammen, die sich in der Regel wenigstens mit müßigen Erfindungen nicht abgeben. Die thatsächliche Bedeutung des Dementis der „Nordd. Allg. Ztg.“ liegt ohne Zweifel darin, daß die Meinungsverschiedenheiten, welche bisher über diesen Punkt bestanden haben, jetzt beseitigt sind. Daß gerade die „Nordd. Allg. Ztg.“ ausersehen wurde, das Dementi zu veröffentlichen, weist ziemlich deutlich darauf hin, welche Auffassung in dieser Frage Oberhand behalten hat.

— Von der Wißmann-Expedition veröffentlicht Major Wißmann in der neuesten Nummer des „Reichsanzeigers“ wieder zwei amtliche Berichte an den Reichskanzler, von denen der erste aus Zanzibar vom 20. Januar und der zweite aus Zanzibar vom 28. Januar datirt ist.

Der erste Bericht enthält eine anschauliche Schilderung des Gefechtes zwischen Wißmann und Banaheri am 4. Januar bei Saadani. Das Gefecht fand bekanntlich statt, nachdem den Wißmannschen Truppen von Banaheri eine Niederlage beigebracht worden war. Wißmann hebt im Eingang seines Berichtes hervor, daß er diesmal vorsichtig zu Werke gehen mußte, da er nur 500 Mann zur Verfügung und mindestens eine dreifach überlegene Macht vor sich hatte. Er hatte das Führerpersonal auf 40 Europäer verstärkt und 5 Geschütze mitgenommen. In Saadani wurde keine Besatzung zurückgelassen, und der Ort von der Marine besetzt. Die erste Befestigung der Eingeborenen wurde ohne einen Schuß mit dem Bayonnet genommen. Die Eingeborenen verließen das Lager unter höhnischem Zurufe und Kriegsgeschrei, setzten sich jedoch hinter einer Befestigung fest, welche sie in einem schmalen Thale auf einem isolirt stehenden Berg errichtet hatten, der mit dichten Urwaldschungeln bedeckt war. Wißmann begann zunächst mit 4 Geschützen die Befestigung mit Granaten zu beschießen. Der erste Schuß wurde mit jubelndem Geheul von den Feinden begrüßt; gleichzeitig stimmten die Feinde einen Kriegsgesang an. Später begann Wißmann, mit Shrapnels, mit dem Maximgun und mit Salven zu arbeiten, was die Feinde mit höhnischem Geheul und heftigem Feuer erwiderten. Wißmann schließt daraus, daß die Wirkung seiner Maßnahmen nicht groß war. Den Wißmannschen Truppen wurden, wo sie sich exponirten, besonders wo sich Europäer zeigten, durch wohlgezieltes Feuer Verwundungen und Verluste beigebracht. Erst nach zweistündigem Feuergefecht wurde das Feuer des Gegners etwas schwächer. Wißmann ließ durch zwei Kompagnien Sudanesen und einen Zug Askaris den Sturm durch eine Umgehung des Feindes nach links versuchen. Einem Artilleriesergeanten Tamer wurde beim unvorsichtigen Laden eines Geschützes, welches Wißmann selbst gerichtet hatte, der Arm weggerissen. Er starb am nächsten Tage. Es machte einen wunderbaren Eindruck, schreibt Wißmann, „als wir in den Feuerpausen die Besatzung der Boma nach lautem Vorsingen eines Vorbeters zu Allah rufen hörten — dies war das erste Mal während unserer Kämpfe, daß wir ein Zeichen von religiösem Fanatismus bei unseren Gegnern konstatirten.“ Der Umgehungsversuch Wißmanns gelang. Der Feind zog sich zurück, aber noch im Walde entspann sich ein heftiges Feuergefecht, bis Wißmann selbst auch in der Front vorging. Nach gelungenem Sturm umarmten sich die Sudanesen jubelnd, stürzten auf die Europäer zu, um ihnen die Hände zu drücken und zu küssen. Die Befestigung der Araber war, wie Wißmann schreibt, die stärkste, die er je sah. Der Feind, welcher hauptsächlich mit Hinterladern bewaffnet war, hatte mit großer Tapferkeit ausgehalten. Wißmann ließ sämmtliche Pallisaden niederreißen und diese sowie die Häuser in der Befestigung niederbrennen. Wißmann erklärt diesen Kampf für den erbittertsten, den er während der Zeit seines Wirkens geführt habe. Er erklärt dies aus dem Glauben Banaheris an die Uneinnehmbarkeit seiner Befestigung. Banaheri war niemals besiegt worden. Er erkannte, so berichtet Wißmann, „die Oberhoheit des Sultans von Zanzibar an, so weit es ihm paßte, und erhielt jährlich Geschenke vom Sultan. Er hat sich nie Wali, sondern stets Sultan von Useguhha genannt und hat, was besonders merkwürdig ist, während der Zeit des Aufstandes begonnen, eine Art religiöses Band um seine Anhänger zu schließen. Aus diesen Gründen hat er auch wohl meine viermal wiederholte Aufforderung, mit mir in friedliche Verhandlungen zu treten, zurückgewiesen.“ Der erste Bericht Wißmanns schließt: „Ein Zeichen dafür, wie ergeben die Süd-Waseguhha ihrem Fürsten waren oder wie sie ihn bisher fürchteten, ist der Umstand, daß es so lange Zeit gelang, uns über den Verbleib und die Maßnahmen Banaheris zu täuschen. Wir erfuhren stets, er treibe sich flüchtig im Lande umher, während er mit großem Fleiß und Geschick seine Befestigung verstärkte.“ — In dem zweiten Bericht vom 28. Januar theilt Wißmann mit, daß er mit dem Direktor der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Herrn Vohsen und dem Generalvertreter alle Küstenstationen besuchte, um die geplanten wirthschaftlichen Unternehmen der Gesellschaft vorzubereiten, und bei dieser Gelegenheit gleichzeitig Anordnungen zur Ueberwachung des Waffenhandels gegeben habe. „Die Gesellschaft beabsichtigt in allen bedeutenderen Küstenstationen Faktoreien zu errichten an die größeren

Sklavenbesitzer und Häuptlinge der Umgegend Samen für Oelfrüchte zu vertheilen und für einen von beiden Theilen festgestellten Preis die Ernten einzukaufen. Es werden für eine entsprechende Ablieferung der Ernte den Häuptlingen Prämien bezahlt und bei der auf Mitte Februar zur Feststellung der Preise anberaumten Versammlung Geschenke vertheilt. Ich habe der Gesellschaft passende Bauplätze für Faktoreien angewiesen und habe zu Mitte Februar die Häuptlinge der Umgegend nach den Stationen berufen." — Bezüglich der Ueberwachung von Waffen hat Wißmann eine Reihe von Anordnungen getroffen, wonach jeder Besitzer eines Vorderladergewehrs erst Erlaubniß zur Tragung des Gewehrs hat, wenn dasselbe von der Station des betreffenden Bezirks abgestempelt ist, andernfalls wird das Gewehr konfiszirt. Sämmtliche Hinterlader sind verboten: die Besitzer derartiger Waffen haben dieselben gegen Entschädigung abzuliefern. Wißmann hat das Konsulat in Zanzibar ersucht, den Deutschen den Verkauf oder das Verschenken von Hinterladern zu verbieten. Der englische Generalkonsul hat versprochen, Wißmanns Anordnungen zu unterstützen. Der englische Konsul wünscht, daß Seitens der englischen ostafrikanischen Gesellschaft und in Witu gleiche Maßnahmen getroffen werden. In Mkwadja und Saadani war von Patrouillen festgestellt, daß sich Bana-Heri weiter ins Innere gezogen habe. Es liefen die Meldungen ein, daß Bana-Heris Sohn, Abdallah, schwer verwundet, und daß Jehasi, der unermüdliche, man könnte fast sagen, Generalstabs-Offizier früher Buschiris, jetzt Bana-Heris, wahnsinnig und in Ketten gelegt sei. Bana-Heris Verluste bei Mlembule sollen schwere gewesen sein. Von Bagamoyo aus sandte Wißmann Herrn von Gravenreuth mit einer Kompagnie nach Nordwesten, um über den Aufenthalt und die Maßnahmen Bana-Heris Aufklärung zu erhalten und event. durch Eingeborene verstärkt, ihn abermals anzugreifen, wenn möglich aufzuheben. Der Kommandant des Postens in Bweni hat den Chef einer kleinen Räuberbande, die Wasaramodörfer ausgeplündert hatte, ergriffen und mit dem Tode bestraft. In Dar-es-Salaam traf Nachricht ein, daß die Eingeborenen am Ruffgji sechs an der Küste Sklaven jagende Araber aus Kilwa erschlagen habe.

— Die Ergebnisse der Stichwahlen liegen nun vollzählig vor, nachdem auch aus den letzten noch ausstehenden Kreisen Freiburg und Lörrach der Sieg des Zentrums gemeldet ist. Es ergiebt sich nunmehr für den neuen Reichstag folgende Parteistärke: Zentrum 107, Konservative 70, Freisinnige 69, Nationalliberale 40, Sozialdemokraten 35, Reichspartei 20, Polen 16, Welfen 11, Elsässer 11, süddeutsche Volkspartei 10, Antisemiten 4, Wilde 3, Däne 1.

— Ueberraschend ruhige Ausführungen aus der Feder des früheren freikonservativen Abgeordneten Delbrück finden sich in den „Preuß. Jahrb." Es wird an den Ausfall der Wahlen angeknüpft und offen gestanden, daß die freisinnige Partei nicht nur durch fremde Hilfe, sondern auch aus eigener Kraft einen Aufschwung genommen habe, den man nicht voraussah. Der erste Grund für dieses Anwachsen sei der wirthschaftliche. Die „Schutzzollgesetzgebung mit besonders starkem agrarischen Accent" müsse bei der Preissteigerung einen Sturm gegen die „Lebensmittelvertheurer" hervorrufen. Das Schweine-Einfuhrverbot habe diesen Sturm noch gesteigert. Dann fährt Professor Delbrück fort:

„Allen Vortheil, den die deutschfreisinnige Partei aus dem Kampf gegen dieses übertriebene Agrarierthum gezogen hat, muß man ihr als einen vollständig legitimen zugestehen. Das freihändlerische Interesse ist ideell um nichts schlechter als das schutzzöllnerische. Die Wählerschaft hat sich auf diesem Punkt empfindlicher gezeigt, als wir vermuthet hatten. Einen Vorwurf darf man ihr deshalb nicht machen."

Delbrück meint aber, daß die Förderung der agrarischen Interessen der Regierung nicht einmal die ländliche Bevölkerung zugeführt habe. Das hindere einerseits der Mangel eines Wildschadengesetzes, andererseits die neue Branntweinsteuer — „trotz des Opfers von vollen 40 Millionen Mark, das der Staat gebracht hat." Hier hat man endlich einmal das Geständniß eines freikonservativen Mannes, daß die Steuer wirklich ein solches „Geschenk" an die Brenner enthalte, denn der Staat bringt das „Opfer" eben den Branntweinbrennern in dem niedrigeren Steuersatze für kontingentirten Spiritus. Der Verfasser rügt ferner den Mangel einer Reform der direkten Steuern. „Mancherlei Vorkommnisse", die auch in den bestgesinnten Kreisen Mißstimmung erzeugten, „die Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" und der Harmeningsche Prozeß haben sicherlich dem Freisinn Tausende von Stimmen eingebracht." Delbrück kommt nun bei der Betrachtung der Zukunft zu dem Schlusse, daß die Regierung der freisinnigen Partei Zugeständnisse machen müsse: „Fehlt es wirklich in der Partei, die sich die deutschfreisinnige nennt, so ganz und gar an Elementen, mit denen eine deutsche und trotz Allem im Grunde liberale Regierung Beziehungen anknüpfen kann? Nach allen Regeln des Konstitutionalismus ist die Regierung verpflichtet, diese Frage auf das Ernstlichste zu erwägen, nicht mehr blos taktisch, sondern, es muß rund ausgesprochen werden, auch sachlich..." Man müsse dem Freisinn praktisch entgegenkommen. In welcher Weise sich Delbrück dieses Entgegenkommen denkt, geht aus folgenden Sätzen hervor:

„Jeder, auch der leiseste Schein der Bevorzugung der agrarischen, speziell der Großgrundbesitzer-Interessen muß fortan permieden werden; ein verständiges Wildschadengesetz würde das sofort positiv zum Ausdruck bringen. Bei der Reform der direkten Steuern steht ohnehin schon die Regierung den Anschauungen der Linken in einigen Punkten näher als denen der Rechten. Die Tendenz der weiteren Sozialgesetzgebung, wie sie in den beiden kaiserlichen Erlassen zum Ausdruck gekommen ist, ist von vorn herein von einem Theil der deutschfreisinnigen Presse nicht unsympathisch aufgenommen worden. Die Hauptgegenforderungen, die an die Partei zu stellen wären, wären das Fallenlassen der Opposition im Militär- und Marine-Etat und Bewilligung der Mittel für die Kolonialpolitik. Beides erscheint uns nicht unerreichbar."

Professor Delbrück erinnert an die Haltung der Abgeordneten Bamberger, Alexander Meyer, Rickert, v. Forckenbeck, v. Stauffenberg nach 1866 und knüpft dann an die Erklärungen Hänels an, indem er sagt:

„Es wäre eine Versündigung an dem nationalen und protestantischen Geiste, zu behaupten, daß man besser mit Herrn Windthorst und mit katholischen Kaplänen Kompromisse schließen könne, als mit diesem Vertreter des Liberalismus. Herr Hänel kann in der kommenden Epoche vor eine große politische Aufgabe gestellt werden. Es kommt darauf an, wie viele aus seiner Fraktion er hinter sich hat und ob die Regierung den guten Willen zum Entgegenkommen zeigt. Man braucht nur die Brömel. Goldschmidt, Witte, Siemens, Hoffmann, Zelle einmal anzusehen, um nicht mehr zu zweifeln, daß die Elemente der Verständigung auf dieser Seite nicht fehlen. Mehrere neue Mitglieder sind als wildliberal offenbar in derselben Gesinnung gewählt worden. Um die Sozialdemokratie erfolgreich zu bekämpfen, bedarf man nothwendig auch jener bürgerlichen Kreise, welche jetzt noch in der deutschfreisinnigen Partei vertreten sind . . . Arbeiterschutz, Arbeiterausschüsse, Wohnungsgesetze sind Dinge, denen die Deutschfreisinnigen nicht mehr prinzipiell widerstehen. An der Regierung ist es, den Versuch zu machen, sie zu der praktisch-positiven Mitarbeit heranzuziehen . . . Nicht von heute auf morgen ist eine solche Wendung zu erwarten . . . Schließlich aber wird man sich zu entscheiden haben, ob man weiter nach rechts will zum Klerikalismus oder nach links zum Liberalismus . . ."

— Die Münchener „Allgem. Ztg." berichtet, daß schon in der nächsten Zeit Veröffentlichungen über den Gang der Verhandlungen des Staatsraths zu erwarten sind.

„Die Ergebnisse der dreitägigen Berathungen sollen in einem Gutachten des Staatssekretärs des Staatsraths zusammengefaßt und dem Kaiser vorgelegt werden. Auf Grund dieses Gutachtens und der Entschließungen des Kaisers wird das preußische Staatsministerium die Gesetzesvorlagen ausarbeiten und im Bundesrath einbringen. Man nimmt als sicher an, daß ein Arbeiterschutzgesetz dem neuen Reichstag vorliegen wird. Die Form, in welcher der Staatsrath zur Mitwirkung an den legislatorischen Aufgaben herangezogen wurde, hat sich als eine glückliche erwiesen, und der Kaiser trägt sich mit der Absicht, auch in Zukunft bei allen großen Fragen den Staatsrath zu Worte kommen zu lassen; offenbar fühlt er das Bedürfniß, seine Auffassung von einem wichtigen Gegenstande, die sonst häufig nur durch den Vortrag eines Ministers oder seines Stellvertreters bestimmt wird, durch das Votum des aus so verschiedenen Kreisen zusammengesetzten Staatsrathes zu ergänzen, ehe er endgiltige Entschließungen faßt."

— Im Magdeburger Konservativen Verein schilderte Herr Deppe die Eindrücke, die er als hinzugezogenes sachverständiges Mitglied im Staatsrathe in Berlin empfangen hatte. Seine Rede lautete nach dem „Amtl. Anz." wie folgt:

Als Sachverständiger durch das Vertrauen Sr. Majestät zu den Abtheilungssitzungen des Staatsraths berufen, hatte ich an 3 Sitzungstagen in voriger Woche die Freude, von früh 10 bis Abends 6½ Uhr mit kurzer Frühstückspause unter dem Vorsitz Sr. Majestät zu tagen. Se. Majestät verstand es besser noch als Herr Professor Götze — und der versteht es doch wie bekannt meisterlich — die Sitzungen zu eröffnen, zu vertagen und zu schließen, das Wort zu ertheilen, oder selbst zu nehmen, das Wort auch abzukürzen, wenn der Redner sich verirrt. Der Erste und der Letzte auf dem Platze folgte er den Verhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit. In den Frühstückspausen, in welchen der Herr Minister des Innern uns an verschiedenen Tischen in zwangloser Reihe bewirthete, wurde aus dem pflichttreuesten der leutseligste Monarch. Ja, man vergaß ganz, daß es der deutsche Kaiser war, wenn man allein oder im Kreise von Einzelnen vor ihm stand, diese oder jene Frage erläuternd. Als ich bescheiden zurückstehend vom Herrn Minister v. Bötticher am Arm genommen und vor Se. Majestät geführt wurde, hatte ich zugleich Gelegenheit, am Disput mit dem sozialdemokratischen Putzer Herrn Buchholz, der als Arbeitervertreter und nicht ständiges Mitglied der Unfallversicherung circa 650 000 Stimmen auf sich vereinigt hatte, theilzunehmen. Herr Buchholz, mit dem Eisernen Kreuz dekorirt, glaubte Patriotismus und Sozialismus verbinden zu können und wollte durchaus nicht das Regiment Sr. Majestät beseitigt wissen. Hierauf fragte Se. Majestät: „Glauben Sie, daß Ihre Führer im Reichstage etwas für Sie thun werden?" Herr Buchholz antwortete: „Ja wohl, Majestät, sie haben es ja versprochen, und wenn sie nichts thun, dann wählen wir sie nicht wieder." Hierauf sagte Seine Majestät: „Nun, wir werden ja sehen. Wenn man nur einmal die Probe machen könnte, und diese Herren die Verantwortung der Regierung tragen müßten, aber ich kann doch nicht Bebel auf den Thron lassen." Wir Handwerker, Herr Tischlermeister Vorderbrügge und ich, brachten nun Herrn Buchholz in die Enge, aber als Majestät am andern Morgen fragte: „Na, haben Sie ihn denn herum gekriegt?" mußte ich doch mit „Nein" antworten. Nach Schluß der Sitzungen lud uns Se. Majestät am andern Tage zur Mittagstafel um 6 Uhr im Schlosse ein und es kam denn auch am andern Tage ein Hofwagen bei meinem Quartier vorgefahren, um die Einladung per Karte zu bringen. Diese Karte wird mir und meinen Kindern eine liebe Erinnerung bleiben. Im Schlosse sehen nun die Herren Minister und die Mitglieder des Staatsrathes ganz anders aus. Die mit Orden übersäeten Uniformen sind vorherrschend. Auch Fürst Bismarck und sein Sohn Herbert waren zugegen. Als sich Ersterer mit mir vor dem Essen in ein Gespräch herabließ, drückte ich meine besondere Freude darüber aus, daß uns bei den Berathungen Majestät selbst das Wort ertheilt. „Jetzt wollte ich", sagte Durchlaucht, „daß Majestät das Wort zum Essen ertheilte, denn es dauert doch recht lange." Bald darauf stieß auch der Marschall mit dem Stabe auf und der Aufbruch zum Essen in der Bildergallerie begann. Ich hatte die Freude, neben dem militärischen Erzieher der Prinzen, Hrn. Major v. Falkenhagen und dem Hofmarschall Grafen Pückler zu sitzen. Die Tafel zierten die schönen silbernen Tafelaufsätze, die Geschenke der großen Städte zu des Prinzen Hochzeit. Das Beste sollte aber noch kommen. Nach der Tafel fand Vorstellung vor Ihrer Majestät der Kaiserin statt. Auch mich zog der Staatssekretär Bosse heran und da stand ich nun, vom Kaiser selbst mit wohlwollenden Worten vorgestellt, vor der deutschen Kaiserin. Mancher von der verehrten Versammlung wird mich beneiden. Ich aber wünschte Ihnen allen solch herrlichen Anblick und ich stimme dem Herrn Staatssekretär Bosse bei: „Ich wollte, daß recht viele Unterthanen die Majestäten kennen lernten, dann würde Manches anders sein." Aus der Unterhaltung mit Ihrer Majestät sei das Wort erwähnt: „Nun, dann muß ich recht bald auch mal nach Magdeburg kommen." Geehrte Versammlung! Lassen Sie uns unsere patriotische Gesinnung dadurch bekräftigen, daß wir Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Victoria ein donnerndes dreifaches Hoch ausbringen. Ihre Majestät die Kaiserin, das Vorbild der deutschen Frauen und die Pflegerin aller christlichen Liebesthätigkeit, lebe hoch, hoch und abermals hoch!

— „Ein sogenannter „Reaktionär" ereifert sich in der „Kreuzztg." heftig über das Reichswahlrecht, die „anarchistischen Wühlereien einer vaterlandslosen Bande" und die „maßlosen Aufwiegelungen" durch „fremde sozialistische Verführer" und fordert darin entschiedene „Abwehr". Die „Kreuzztg." selbst fügt dieser Epistel hinzu, daß sie das Wichtigste vermissen lasse, nämlich „die innere Einkehr auch bei den Konservativen." „Mechanische Mittel wirken nur palliativ und sogar narkotisch; die Ernüchterung ist später um so furchtbarer." Dieser Standpunkt ist in der „Kreuzztg." nicht allzu oft vertreten worden, obwohl er durchaus richtig ist.

— Die amtliche „Leipziger Ztg.", ausgegeben durch die „Königliche Expedition", schreibt heute in einer Betrachtung über die Gründe der Kartellniederlage:

„Beginnen wir bei den Herren „Offiziösen", und zwar, wie billig mit der „Nordd. Allg. Ztg." Treulosigkeit ohne Gleichen gehört zur Eigenart dieses Blattes, soweit es nicht auf amtliche Veranlassung schreibt, sondern seine eigene Weisheit zu Markte trägt . . . . Der zweite Offiziosus, Herr Schweinburg, dessen Gunst sich bisher gleichfalls nur die nationalliberalen Blätter erfreuten, sekundirt seinem „denaturalisirten" Landsmann wenige Tage darauf mit der Versicherung, daß die „nationalen und bürgerlichen Elemente, welche im Reichstage durch nationalliberale Mitglieder vertreten wurden, durch die laue Haltung dieser ihrer Vertreter entmuthigt wurden und aus diesem Grunde den Wahl-

---

Stadttheater.

Posen, 7. März.

Tilli, Lustspiel von Francis Stahl.

Ein Lustspiel nennt sich die Komödie, die gestern im Stadttheater zur Aufführung kam, doch ist sie dies streng genommen nicht; zwar enthält die Stahlsche „Tilli" manche Szenen, welche recht gut in ein Lustspiel passen würden, doch ist dafür die Fabel des Stückes in ihrer groben Unwahrscheinlichkeit, in ihrer sprungartigen Fortführung und in der plötzlichen und überhasteten Lösung des Knotens eine solche, wie man sie nur in dem molluskenhaften Mittelding zwischen Lustspiel und Posse, das sich Schwank nennt, sich gefallen läßt. Welche Mutter wird einen dreißigjährigen jungen Mann zum Erzieher ihrer siebzehnjährigen Tochter ausersehen, und welche Frau, die so denkt und spricht wie die Frau des Banquier Rebus, wird dann so schnell und leicht sich in die Verbindung ihrer Tochter mit dem bisher so verachteten und über die Achsel angesehenen bürgerlichen Hauslehrer finden? Wir hören in dem Stück zwar immer davon reden, daß die kleine Tilli ihre Mutter und das ganze Haus beherrscht, was wir aber auf der Szene zu sehen bekommen, widerspricht fast ausnahmslos dieser Behauptung. Eines der Haupterfordernisse für eine Komödie, welche die Bezeichnung „Lustspiel" mit Recht für sich in Anspruch nehmen darf, ist eine sorgfältige, psychologisch glaubhafte Charakterzeichnung, und das ist es gerade, was der „Tilli" fehlt. Daß die Komödie im Uebrigen manche hübschen und launigen Szenen enthält und durch einen frischen Ton anmuthet, haben wir bei Gelegenheit früherer Aufführungen des Stückes schon mehrfach hervorgehoben.

Die gestrige Darstellung der „Tilli" litt an einer gewissen Mattigkeit; so hübsch auch einzelne Scenen gingen, ebenso sehr schien in anderen die Schwungkraft und geistige Elastizität der Darsteller fast ganz zu erlahmen. Dazu kam noch, daß einzelne nicht unwichtige Rollen nicht zum besten, vor allem nicht so besetzt waren, wie es zum bessern Gelingen des Ganzen bei unserm Personal möglich gewesen wäre. Ohne den gestrigen Darstellern der betreffenden Partien nachsagen zu wollen, daß sie ihre Rollen durchweg verfehlten, glauben wir, daß es zum Vortheile der Darstellung gereicht hätte, wenn beispielsweise Herr Raabe den Banquier Rebus, Herr Schreiner den Baron Strauß und Fräulein Peroni die Frau Rebus gespielt hätten. Die letztere Rolle gerieth in den Händen unserer an ihrer Stelle so ausgezeichneten Frau Lissé etwas zu sehr ins Derbkomische, Herrn Schreiner, der gewiß ein ganz vortrefflich chargirter Baron Strauß gewesen wäre, fehlt es für die Rolle des gemüthlichen alten Herrn etwas an Leichtigkeit des Tons und der Bewegungen und der Baron Strauß, den Herr Lenau mit ersichtlichem Bemühen spielte, muß bei weitem eleganter in der äußeren Haltung erscheinen, als das dem gestrigen Darsteller beschieden ist, wenn die Figur nicht vollkommen unmöglich werden soll. Herr Lenau müßte in derartigen Repräsentationsrollen sich vor allem eine bessere Haltung besonders der Arme angelegen sein lassen, deren unschöne Krümmung und stereotyp schlenkernde Bewegung einen sehr störenden Eindruck macht. Die Tilli spielte Fräulein Walther im großen Ganzen mit recht hübschem Erfolg; besonders in der Schlußscene des dritten Aktes mit Rebus und in der vorhergehenden Scene mit dem Dr. Müller erfreute sie wiederum wie so oft schon durch eine ungemein ansprechende Herzlichkeit und Natürlichkeit des Tones. Hier ruht in dem beachtenswerthen Talent der anmuthigen Künstlerin ein Keim, der bei sorgsamer Pflege für die Zukunft die schönste Entwickelung verspricht. Im Anfang der Rolle vermißten wir das Wesen der „wilden" Tilli, von dem in dem Stück wiederholt die Rede ist. Herr Lübeck, der den Dr. Müller mit der an dem Künstler oft bemerkten und anerkannten Sicherheit und Gewandtheit spielte, schien nicht gut disponirt zu sein; das Spiel war gestern weniger frisch und animirt, als wir es an dem gerade für solche Bonvivantpartien so hübsch beanlagten Darsteller sonst zu beobachten gewohnt sind. Herr Schacht hatte als Alfred manche recht glücklichen Momente und Frl. Immisch spielte die Ella schlicht und recht wie eine gewissenhafte Schauspielerin; beiden Darstellern merkte man es aber an, daß sie unter Umständen aus ihren Rollen noch mehr machen könnten. Frl. Immisch möge sich insbesondere, wo es ihre Rollen irgend zulassen, eines lebhafteren Temperaments und einer größeren Munterkeit befleißigen, das würde ihrem Spiel weit mehr Farbenreichthum verleihen zum Vortheil der einzelnen Rollen wie der ganzen Spielweise der Künstlerin, die jetzt manchmal gar zu sehr nach dem Weinerlich-monotonen hinneigt. Die kleine Episode der Kunstreiterin Corinna spielte Frau Schacht mit einem recht hübschen Erfolge. Nach Ueberwindung einer anfänglichen Befangenheit entwickelte Frau Schacht, die bis zu ihrer Verheirathung ebenfalls der Bühne angehört hat, eine angenehm bemerkte Grazie des Spiels und einen feinen Humor. Sie erntete nach ihrer Szene, die sie in sehr einnehmender Erscheinung mit pikanter Drollerie und doch auch liebenswürdig decent spielte, einen wohlverdienten Beifall und Hervorruf. A. R.

urnen ferngeblieben sind“. . . . Eine dritte Gattung Offiziöser bilden die Hamburger, die einen Tag um den andern von dem „alternden Reichskanzler“ schreiben und in den Zwischenpausen aus dem Reichskanzleramt bedient werden. . . . Wer den Gang der öffentlichen Dinge seit der berühmten Waldersee-Versammlung verfolgt hat, weiß, von welcher Seite der Kampf gegen die „Rechtskonservativen“ eröffnet und damit die Bresche in das Kartell gelegt wurde — es waren „Post“, „Nat.-Ztg.“, „Köln. Ztg.“ und alle die kleineren Geister, Offiziöse und Mittelparteiler im trauten Verein und unter offiziösem Schutz. Wie man in den Wald hinein rief, schallte es zurück. . . . Zu den von den Kartellparteien nicht verschuldeten Umständen gehört zunächst, daß den Anträgen auf gesetzgeberisches Vorgehen in der Arbeiterschutz- und in der preußischen Steuerreformfrage keine Folge gegeben wurde, demnächst und vor Allem aber das unglückliche Zusammentreffen des Wahltermins mit einer Periode der Lebensmittelvertheuerung, die von Niemandem (?) verschuldet war . . . Es wäre wunderbar, wenn es anders gekommen wäre.“

— Dem Landtage wird noch ein Nachtragsetat pro 1890/91 zugehen, welcher durch die Neubesetzung des Ministeriums für Handel und Gewerbe veranlaßt ist. Ferner steht noch aus, abgesehen von der die Gehaltsaufbesserung betreffenden Vorlage, ein auf die Lehrer Relikten-Versorgung bezüglicher Gesetzentwurf, und schließlich wird sich der Landtag auch mit der Regelung der Gerichtskosten im Extra-Judizialverfahren und mit Notariats-Angelegenheiten zu befassen haben.

— Ueber Vorlagen für den nächsten Reichstag außer dem Arbeiterschutzgesetze wird den „Hamb. Nachrichten“ berichtet:

Zunächst ist vollständig fertig gestellt die Novelle zum Krankenkassengesetz, welche als eine Vorlage von größerer Bedeutung zu betrachten ist. Ferner ist die Novelle zum Patentgesetz abgeschlossen; dann hat der Bundesrath den auf Grundlage der Londoner internationalen Konvention aufgestellten Entwurf, betreffend Beseitigung der Rübensteuer und Erhöhung der Konsumsteuer, vor Monaten erhalten. Im Reichsamt des Innern ist ein Gesetzentwurf gegen die Trunksucht ausgearbeitet, ebenso hat die Vorlage wegen obligatorischer Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten die Genehmigung des Bundesrathes schon erhalten. Die Anbahnung einer gesetzlichen Regelung des Lagerhauswesens und der Lagerpapiere ist auch schon weit fortgeschritten, ebenso ist eine Aenderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches über den Wucher vorbereitet und ein Entwurf über Errichtung von Anstalten zur Prüfung von Handfeuerwaffen ist fertig gestellt.

Amerika.

* Eine Meldung des „W. T.-B.“ hat aus London den Tod des dortigen Gesandten der Vereinigten Staaten von Amerika gemeldet. Robert T. Lincoln (nicht Abraham, wie es in der Meldung irrthümlich heißt), ist der Sohn Abraham Lincolns, des Präsidenten der Vereinigten Staaten, der am Ende des großen Bürgerkrieges der meuchlerischen Kugel Booths zum Opfer fiel. Robert Lincoln wurde im Jahre 1881 vom Präsidenten Garfield zum Kriegsminister ernannt und behielt diese Stellung auch während der Präsidentschaft Arthurs, die am 4. März 1885 zu Ende ging. Er hat als Kriegsminister ganz Tüchtiges geleistet und mit manchen Uebelständen aufgeräumt. Im Jahre 1884 war er als republikanischer Bewerber für die Präsidentschaft in Vorschlag gebracht worden, mußte aber der endgiltigen Ernennung des Bewerbers seitens der Partei gegenüber Blaine zurückstehen. Zum Gesandten in London war er erst am 30. März v. J. ernannt worden. Er hat ein Alter von nur 49 Jahren erreicht.

Eine königliche Kommission, welche in Kanada kürzlich zur Untersuchung der Arbeiterfrage eingesetzt wurde, macht in ihrem Bericht folgende Vorschläge: Ein gleichmäßiges, die ganze Industrie umfassendes Gesetz über die Haftpflicht der Arbeitgeber, strenges Verbot des Verkaufs aller geistigen Getränke innerhalb eines gewissen Umkreises der Bergwerke, Abschaffung des „Truck“-Systems, Förderung der gewerblichen Erziehung in den öffentlichen und Gewerbeschulen, Gründung eines kanadischen Arbeitsamtes unter Leitung eines Ministers, neunstündiger Arbeitstag, ein jährlicher Feiertag für alle Arbeiter, lokale und freiwillige Schiedsgerichte und dauerndes Schiedsamt zur Begleichung von Arbeitsstreitigkeiten, Verbot aller unnöthigen, wenn nicht aller Sonntagsarbeit und vierzehntägige Auszahlung der Löhne in allen Industrien.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 6. März. Behufs Russificirung der Ostseeprovinzen wird in Regierungskreisen geplant, der dortigen evangelischen Kirche, die mit dem Deutschthum enge verknüpft ist, immer mehr ihre bisherige Selbständigkeit zu entziehen und dafür die russische Kirche möglichst zu fördern. In der Abtheilung des Ministeriums des Innern für fremde Bekenntnisse wird dem Vernehmen nach gegenwärtig hierüber berathen. Um den angegebenen Zweck zu erreichen, soll, wie verlautet, unter Auflösung der theologischen Fakultät in Dorpat eine evangelisch-theologische Akademie in Petersburg gegründet, und der Regierung ein unmittelbarer Einfluß auf die Besetzung der geistlichen Stellen in den Ostseeprovinzen gewahrt werden. In Betreff der Errichtung russischer Kirchen in den Ostseeprovinzen entwickelt gegenwärtig die rechtgläubige Synode eine lebhafte Thätigkeit und drängt darauf hin, daß in den nächsten Jahren Seitens des Staates größere Summen für diesen Zweck ausgesetzt werden. — Der Cholera-Gefahr gegenüber, die von Persien her droht, werden gegenwärtig bereits Schutzmaßregeln getroffen. Falls die Epidemie zum Frühjahr nach Rußland vordringen sollte, sind die Landschaftsärzte in den einzelnen Gouvernements aufgefordert worden, rechtzeitig behufs Berathung über die zu ergreifenden Maßregeln zusammenzutreten. In Astrachan ist bereits eine Kommission zu diesem Behufe gebildet worden. — Die russische Regierung ist unverkennbar bestrebt, Neuerungen und Einrichtungen auf dem Gebiete des Schulwesens, die in Deutschland zur Geltung gelangen, auch in Rußland einzuführen. So z. B. ist, wie Petersburger Zeitungen mittheilen, im Unterrichtsministerium die Frage angeregt worden, die Handfertigkeitsarbeit in allen Lehrer-Instituten und Seminaren als Lehr-Gegenstand einzuführen. Nach Mittheilung der „Nowosti“ wird beabsichtigt, eine Bestimmung dahin zu erlassen, daß alle jugendlichen Fabrikarbeiter obligatorische Schulen besuchen sollen. — Nach Mittheilungen Petersburger Zeitungen beschäftigt man sich gegenwärtig in Regierungskreisen mit der Frage der Baumwollen-Kultur in den asiatischen Besitzungen Rußlands.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses berieth heute den Etat des Kultusministeriums. Die Einnahmen wurden unverändert genehmigt, ebenso bis jetzt im Ordinarium die Universitäten und ungefähr die Hälfte der Gymnasien. Die Berathungen nehmen, obgleich von keiner Seite Abstriche beantragt sind, einen sehr langsamen Fortgang, und man nimmt an, daß der Kultusetat in der Kommission erst Mitte nächster Woche erledigt sein dürfte, so daß dessen Berathung im Plenum frühestens am 13. März beginnen kann.

— Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses kam in ihrer heutigen Sitzung zu mehreren Beschlüssen von allgemeiner Bedeutung. Die Petitionen zahlreicher Lehrer von Mittelschulen und ähnlichen Anstalten, die weder zu den höheren noch zu den Volksschulen zu rechnen sind, auf endliche gesetzliche Regelung ihrer Pensionsverhältnisse, wurden nach warmer Befürwortung durch die Abgg. Lubrecht, Seyffardt-Magdeburg, v. Schenckendorff (natlib.), Arendt, Gerlich (freikons.) und Mosler (Zentrum) gemäß dem Antrage des Referenten Dr. Kropatscheck (kons.) wiederholt der königl. Staatsregierung dringend zur Berücksichtigung empfohlen. Die Petition der Direktoren und Lehrer preußischer höherer Mädchenschulen behufs Regelung ihrer Pensions- und Reliktenversorgung führte zu einer eingehenden Diskussion, in welcher der Regierungskommissar Geh. Rath Schneider über die Entwickelung des Mädchenschulwesens berichtete. Nach Ablehnung von drei Anträgen der Abgeordneten Gerlich (freikons.), Seyffardt-Magdeburg und v. Schenckendorff (natlib.) vereinigte sich die Kommission auf den Antrag des Referenten Döring (kons.). Derselbe geht dahin, die Petition als Material für die Unterrichtsgesetzgebung, insbesondere für die Gesetzgebung zu überweisen, welche die Regelung der Pensions-, sowie Wittwen- und Waisenverpflegungsverhältnisse der Lehrer an denjenigen öffentlichen Mädchenschulen bezweckt, für welche weder die Pensionsgesetze vom 27. März 1872 und 6. Juli 1885, noch die Reliktengesetze vom 20. Mai 1882 und 22. Dezember 1869 zur Anwendung gelangen. — Eine Petition des Allgemeinen deutschen Frauenvereins zu Leipzig, den Frauen den Zutritt zu dem ärztlichen und zu dem wissenschaftlichen Lehrberufe zu ermöglichen, wurde aus Kompetenz- und anderen Gründen als nicht geeignet zur Plenarberathung bezeichnet.

Lokales.

Posen, den 7. März.

β **Oeffentliche Sitzung der Handelskammer,** Donnerstag den 6. März. Ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Feststellung des Voranschlages für das Jahr 1890/91. Im Anschlusse an die Berathungen der letzten Sitzung berichtete Herr Stadtrath Kantorowicz, daß die Kaufmännische Vereinigung sich habe bereit finden lassen, zunächst für das Geschäftsjahr 1890/91 einen Beitrag von 400 M. für Mitbenutzung des Börsensaales zu leisten. Nachdem ferner festgestellt war, daß an Handelskammerbeiträgen in Gestalt von 16 Prozent Zuschlag zu der auf den Handel gelegten Gewerbesteuer im laufenden Geschäftsjahr wenig über 7400 M. eingegangen ist, wurde der mit 8430 M. im Gleichgewicht stehende Voranschlag nach den Anträgen des Berichterstatters festgestellt und beschlossen, auch für 1890/91 wieder einen Zuschlag von 16 Prozent zu erheben. — Nach Feststellung einiger den königlichen Gerichten zu ertheilenden Gutachten und Auskünfte berichtete der Sekretär über das Ergebniß der Umfrage betreffend Einführung allgemeiner Ausnahmetarife für Stärke und andere Kartoffelfabrikate zur überseeischen Ausfuhr. Die königl. Eisenbahn-Direktion Breslau stellt die Einführung eines derartigen Tarifs auf Grundlage des Einheitssatzes des Spezialtarifs II. zur Erwägung. Da mit einer solchen Tarifirung für fast alle jetzt mit einem besonderen Ausnahmetarif für Stärke 2c. versehenen Orte eine mehr oder weniger bedeutende Vertheuerung der Frachten für zur Ausfuhr über See bestimmte Stärke 2c. verbunden sein würde, eine Frachtvertheuerung aber besonders die Stärkeindustrie des Ostens nicht zu ertragen vermöchte, so beschloß die Kammer nach kurzer Berathung, die Einführung eines billigen allgemeinen Ausnahmetarifs für Stärke 2c., etwa auf Grundlage des Einheitssatzes von 2,5 Pf. für das Tonnenkilometer, und nicht nur zur überseeischen Ausfuhr, sondern auch für alle Binnenverbindungen zu empfehlen. — Endlich wurde beschlossen, mehrfachen Anträgen aus betheiligten Kreisen zu genügen und an das Reichsbankdirektorium in Berlin das Ersuchen zu richten, dasselbe wolle im Interesse des Posener Handels, der durch die Bestimmung des § 19 des Bankgesetzes, wonach die Reichsbankstellen in Städten mit weniger als 80 000 Einwohnern zur Annahme der Privatbanknoten nicht verpflichtet sind, nicht unerheblich benachtheiligt erscheint, anordnen, daß in Zukunft die Reichsbankhauptstelle Posen zur Annahme der im Sinne des § 19 des Bankgesetzes begünstigten Privatbanknoten angewiesen werde. Zur Begründung dieses Ersuchens wurde auf die nach dem Beschlusse vom 29. November 1889 an den Reichstag gerichtete Petition, über deren Inhalt wir s. Z. berichtet haben, Bezug genommen. — Die Eingänge lagen zur Kenntnißnahme auf. Unter denselben mögen hier Erwähnung finden 1. der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten in der Stadt Posen für 1888/89, der in dankenswerther Ausführlichkeit einen Ueberblick giebt über die schweren Schäden der beiden Ueberschwemmungsjahre, zugleich aber die erfreuliche Weiterentwickelung unseres Gemeinwesens erkennen läßt. — 2. Ein Schreiben der kaiserlichen Ober-Postdirektion hierselbst, in welchem die für die Herstellung der Fernsprech-Verbindung mit Berlin von Seiten der Kammer geltend gemachten Gründe zwar anerkannt, zugleich aber mitgetheilt wird, daß die für Herstellung der Verbindung auf die Dauer von 5 Jahren jährlich zu gewährleistende Summe von 27 000 Mark vom Reichs-Postamte nach den für derartige Anlagen allgemein gültigen Bestimmungen festgesetzt worden ist, von denen im Einzelfalle nicht abgewichen werden kann. 3. das gedruckte Protokoll über die 15. ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes zu Bromberg vom 30. Januar 1890, aus welchem hier nur zu bemerken ist, daß die im Leitartikel unserer Mittwochs-Nummer (der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen) enthaltene Mittheilung, die Handelskammer habe an den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten das Ersuchen gerichtet, die Giltigkeitsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten über mehr als 300 Kilom. Entfernung auf die gleiche Stufe mit der Giltigkeitsdauer der Rundreisehefte zu bringen, insofern auf einem Irrthum beruht, als nicht die Handelskammer, sondern der Bezirks-Eisenbahnrath zu Bromberg in seiner erwähnten Sitzung einen dahin zielenden Antrag des Kommerzienrathes Herrn G. Fritze in Stolp angenommen hat.

* **Stadttheater.** Der lustige Schwank von Eduard Schacht „Die Tante auf Reisen“ wird morgen, Sonnabend, ihre erste Wiederholung erleben. Am Sonntag findet dann die zweite Aufführung der „Afrikanerin“ statt; der Beginn dieser Vorstellung ist auf 7 Uhr angesetzt. Da „Die Quitzows“ auch bei ihrer letzten Aufführung wieder ein total ausverkauftes Haus erzielt haben, wird das zugkräftige Stück am nächsten Montag noch einmal, zum zwölften Mal in der Saison, aufgeführt werden und zwar wiederum wie letzthin zu ermäßigten Preisen.

* **Erledigte Medizinalbeamtenstelle.** Die neu errichtete Kreis-Physikatsstelle des Kreises Jarotschin, mit einem jährlichen Gehalte von 900 Mark ist zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufs innerhalb 6 Wochen bei der königlichen Regierung zu Posen, Abtheilung des Innern, melden.

r. **Die Provinzialbeiträge** der Stadt Posen betrugen pro 1888/89: 60200 M. (gegen 60057 M. im Vorjahr) d. h. 10,38 Proz. der gesammten aufzubringenden Summe von 580000 M., außerdem waren für die in der Irrenanstalt Owinsk Untergebrachten zu zahlen 9877,17 M.

r. **Die Beiträge zum Viehseuchenfonds**, welche in der Stadt Posen pro 1888/89 gezahlt wurden, betrugen für 1386 Pferde und 129 Stück Rindvieh 323,75 M.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** wird der I. Stadtingenieur und Leiter unseren Gasanstalt, Herr Mertens, am nächsten Sonnabend in dem Gesellschaftslokale — im Dümke'schen Restaurant — die neuen Gasmesser (Gasuhren) mit doppelten Zifferblättern für Heiz- und Leuchtgas demonstriren. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und die Bedeutung dieser Apparate für die Verwendung des Leuchtgases zu Koch- und Heizzwecken für alle Gaskonsumenten ist, wie wir erfahren, auch Nichtmitgliedern der Zutritt zu dieser Versammlung gestattet worden.

* **Herr Provinzial-Rentmeister Hochberger,** welcher vor einigen Monaten sein 60jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, tritt auf eigenen Antrag mit dem 1. April d. J. in den wohlverdienten Ruhestand.

* **Mit eigener Lebensgefahr** und großer Entschlossenheit hat der Klempner Gustav Liebchen in Obornik am 9. Januar d. J. das Mädchen Elisabeth Nowald aus der Gefahr des Verbrennens gerettet. Die verdienstvolle Handlung wird von der königlichen Regierung zu Posen belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

* **Jahrmarktsverlegung.** Der für die Stadt Miloslaw, Kreis Wreschen, auf den 10. April d. J. anberaumte Jahrmarkt ist auf den 22. April d. J. verlegt worden.

* **Fuhrunfall.** Gestern Abend stürzte in der Theaterstraße das stark abgetriebene Pferd eines hiesigen Fuhrmanns. Erst nach einiger Zeit gelang es, das Thier zum Aufstehen zu bewegen. Die Passage ist durch diesen Unfall nicht behindert worden.

—u. **Diebstahl.** Ein Schachtmeister von hier hat gestern aus dem Geschäft eines in der Bergstraße wohnhaften Barbiers einen Spazierstock im Werthe von drei Mark entwendet. Der Diebstahl wurde jedoch alsbald entdeckt, und der Dieb festgenommen.

* **Verhaftet** wurde gestern Vormittag in der Wronkerstraße ein Arbeiter wegen Erregung ruhestörenden Lärms.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus berieth heut das Gesetz betr. die Abzweigung des Bergdepartements von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und dessen Stellung unter das Handelsministerium. Richter vermißte eine genügende Motivirung. An sich habe das Bergdepartement mehr Zusammenhang mit dem Eisenbahnministerium als dem Handelsministerum, namentlich wegen der Frage der Kohlentarifirung. Zudem seien in der Vorlage die Gründe der früheren Abtrennung des Departements von dem Handelsministerium garnicht in Betracht gezogen. 1879 habe der Reichskanzler ausdrücklich die Nothwendigkeit der Verbindung des Handelsministeriums mit der Reichsverwaltung durch eine Personalunion der Ministerien hervorgehoben. Dieser Standpunkt sei plötzlich ohne Angabe von Gründen verlassen worden. An sich sei die Schaffung eines selbständigen Handelsministers aus den gegenwärtigen persönlichen Gründen allerdings verständlich, weil der Kaiser mit der Arbeiterschutzgesetzgebung des Reichstages sympathisire und daher einen besonderen Handelsminister wünsche, während der Reichskanzler gegen die Arbeiterschutzgesetzgebung sich engagirt habe. Die Vorlage bezwecke aber eine Umgestaltung des Handelsministeriums, die eine etwaige spätere Personalunion mit der Reichsverwaltung wegen der zu großen Ausdehnung des Ministeriums nicht wahrscheinlich mache. Solche endgültige Lösung hänge aber eng zusammen mit der Gestaltung der oberen Reichsämter, über deren Neuorganisirung zwischen Kaiser und Kanzler konferirt worden sei, und mit Rücksicht darauf sei es bedenklich, vor jener Neuorganisirung im Reich eine dauernde Umgestaltung in Preußen vorzunehmen. Redner empfiehlt daher Kommissionsberathung, um erst Näheres über die Aussichten inbezug auf Reichsverwaltung zu hören. — Die anderen Parteien gingen jedoch auf diese Bedenken nicht ein, sondern nahmen sogleich ohne Kommissionsberathung das Gesetz in 2. Lesung an. Darauf erfolgte die Erledigung des Restes des Justizetats ohne eine mehr als lokale Debatte, ebenso der Staatsschuldenverwaltung, sowie die zweite Lesung der Novelle zu dem Beamtenpensionsgesetz, dem Volksschullehrerpensionsgesetz und der Oder- und Spreeregulirung. Morgen: Etat der Bauverwaltung und der Ansiedelungskommission.

Pest, 7. März. Die Demission Tiszas ist angenommen werden. Szapary ist zu seinem Nachfolger ernannt. In das neue Kabinet treten alle bisherigen Mitglieder desselben ein. Tisza tritt an die Spitze der liberalen Partei.

Wien, 7. März. Das „K. k. Korrespondenz-Bureau„ läßt seiner Mittags-Depesche aus Pest von der Demission Tiszas und dessen Ersetzung durch Szapary eine zweite Depesche vom Nachmittage folgen, welche lautet: Gegenüber den bisherigen Meldungen wird bestimmt versichert, daß die Demission Tiszas nicht angenommen ist und weitere Entschlüsse in der in definitiver Entscheidung noch schwebenden Frage vorbehalten sind.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Gnesen,** 7. März. [Schauturnen. Feuer.] Vorgestern Nachmittag veranstaltete die höhere Töchterschule hierselbst in der Gymnasial-Turnhalle ein Schauturnen. Zahlreiche Personen wohnten demselben bei und waren freudig überrascht von den mannigfaltigen Abwechselungen und graziösen turnerischen Leistungen der Schülerinnen. An demselben Tage Abends gegen 11 Uhr entstand auf dem Grundstücke Domstraße 29 in der Werkstatt des Möbelfabrikanten F. Feuer, welches leicht schlimme Folgen hätte haben können, jedoch, durch die Aufmerksamkeit eines Einwohners noch rechtzeitig bemerkt und im Keime erstickt worden ist. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist noch nicht bekannt, jedenfalls beruht dieselbe aber wohl auf Fahrlässigkeit eines der in der Werkstatt beschäftigten Leute des Herrn F., da dieselben noch kurz vor dem Ausbruch des Feuers dort gearbeitet hatten.

⁂ **Fraustadt,** 6. März. [Konzert.] Heute gab die durch ihre trefflichen Leistungen bekannte Kapelle unserer 58er unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Müller im Licheschen Saale das II. Abonnements-Konzert, welches äußerst zahlreich besucht war und großen Beifall fand.

∾ **Tremessen,** 7. März. [Diebstahl.] In der verflossenen Nacht haben Diebe die Eingangsthüre eines am Markte belegenen Kolonialwaarengeschäfts erbrochen, sind in den Laden eingedrungen und haben die Kasse gestohlen, indem sie die Geldschublade mit ihrem Inhalte mitgehen hießen und in dem Thorwege leerten, wo man dieselbe heute Morgen auffand. Der Diebstahl scheint um so lohnender gewesen zu sein, als das Geschäft während des gestrigen Wochenmarktes flott gegangen und die gesammte Einnahme noch darin war.

S. **Lissa,** 6. März. [Abiturientenprüfung.] Bei der gestern und am Dienstag stattgehabten Abiturientenprüfung, der sich 12 Oberprimaner unterzogen, bestanden sämmtliche Examinanden. Einer von ihnen wurde auf Grund seiner guten schriftlichen Arbeiten vom mündlichen Examen dispensirt.

⁂ **Birnbaum,** 6. März. [Verurtheilung.] Den Lesern dieses Blattes wird noch in Erinnerung sein, daß die Arbeiter Bachert aus Chorzempowo und F. Schüler aus Neuzattum während einer Schlägerei, die sich im Monat Dezember v. J. zwischen beiden entspann, so unglücklich in einen Brunnen stürzten, daß es nur den größesten Anstrengungen Anderer gelang, dieselben aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Sch. hatte sich dabei derartige innere Verletzungen zugezogen, daß er nach wenigen qualvollen Stunden seinen Geist aufgab. B. wurde nach Aussage vieler Zeugen für schuldig befunden und am gestrigen Tage vom Schwurgericht in Meseritz zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

<< **Grätz,** 6. März. [Schulrevision.] Oberregierungsrath v. Natzmer kam heute in Begleitung eines Regierungs-Assessors nach Grätz und stattete der hiesigen Bürgerschule und dem Progymnasium sowie der Schule in Doktorowo einen Besuch ab. Begleitet wurden die Herren von dem Landrath und den beiden Kreisschulinspektoren. Schon ½1 Uhr verließen die Herren unsere Stadt und fuhren nach Buk.

Z. **Pleschen,** 6. März. [Vorschußverein.] Gestern fand im Meltzerschen Lokale eine Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins statt. Gegenstand der Tagesordnung war Rechnungslegung und Dividendenvertheilung. Der Gesammtumsatz des letzten Geschäftsjahres betrug 1 270 029,25 Mark, die Einnahme belief sich auf 635 018,98 Mark und die Ausgabe auf 635 010,27 Mark. Der Reservefonds beläuft sich gegenwärtig auf 4285,13 Mark. Die Anzahl der Mitglieder beträgt 397. An Dividenden wurden diesmal 5½ Prozent gewährt.

* **Filehne,** 5. März. [Vorschußverein.] Der Vorschußverein, welcher bereits 302 Mitglieder zählt, erzielte im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 7238,39 M. Den dividendenberechtigten Mitgliedern, welche zusammen ein Guthaben von 85,920 M. haben, sind 6½ Proz. Dividende gewährt worden.

∾ **Schneidemühl,** 6. März. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] beschäftigte sich die Versammlung nochmals mit der Vorlage die zwischen der Stadt und der evangelischen Schulgemeinde hinsichtlich der Uebernahme des Vermögens der letzteren abgeschlossenen Verträge betreffend, und empfahl die eingesetzte Kommission der Ansicht beizutreten, daß die bezüglichen Verträge nicht zur Kenntnißnahme, sondern zur Genehmigung vorzulegen sind, gleichzeitig aber auch die Genehmigung der Verträge auszusprechen. Die Versammlung entschied sich einstimmig für den Kommissionsvorschlag. Hierauf wurde in die Berathung des Etats der Schulverwaltung pro 1890 bis 1891 eingetreten. Für das Königliche Gymnasium wurde der vertragsmäßige Zuschuß von 6000 M. bewilligt. Die Einnahme der höheren Mädchenschule wurde auf 13 116 M., darunter 11 031 M. Schulgeld und 1400 M. Staatszuschuß, angenommen; die Ausgabe beläuft sich auf 21 166 M., so daß ein Gemeindezuschuß von 8050 M. erforderlich ist. Für die evangelische Volksschule ist ein Gemeindezuschuß von 17 060 M. erforderlich. Seitens des Staates wird ein Zuschuß von 5300 M. als Stellenzulage auf Grund des Schulentlastungsgesetzes gezahlt, ferner eine vorübergehende Beihilfe von 4360 M. und für neue Lehrkräfte eine solche von noch 3000 M., zusammen 12 860 M. Die Gesammtausgabe der Schulverwaltung beträgt 49 769 M. und der Gemeindezuschuß 31 123 M.

E. **Inowrazlaw,** 6. März. [Subhastation.] Das im hiesigen Kreise gelegene Rittergut Orlowo, das einen Flächeninhalt von 556 Hektar hat, wurde heute auf dem Wege der Subhastation Seitens des Direktors der Zuckerfabrik zu Amsee, Herrn Reimann, für das Meistgebot von 530000 Mark erstanden. Für die Zuckerfabrik war eine Hypothek im Betrage von ca. 210000 eingetragen.

‖ **Bromberg,** 6. März. [Emeritirt. Pfarrwahl. Haussuchung.] Pfarrer Serno, der zweite Prediger an der hiesigen evangelischen Kirche, tritt am 1. April in den Ruhestand. Länger denn 50 Jahr ist derselbe in der hiesigen Kirchengemeinde ununterbrochen als Geistlicher amtlich thätig gewesen. Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging derselbe im Oktober v. J. — In die Stelle des Herrn Serno tritt Pastor Kanitz, welcher gestern zu seinem Nachfolger von den kirchlichen Körperschaften gewählt worden ist, als dritter Prediger ist Pastor Reichert gewählt worden. — Heute hat bei dem als Führer der hiesigen Sozialdemokraten bekannten Schuhmacher Zarbock eine polizeiliche Haussuchung stattgefunden. Ob dieselbe zu einem Resultate geführt hat, ist nicht bekannt geworden.

---

* **Stolpmünde,** 4. März. [Gefährliche Fahrt.] Wiederum befanden sich gestern mehrere Fischerboote in großer Gefahr. Als im Laufe des Vormittags nach zwei Tagen stürmischer Witterung die See sich allmählig beruhigte, fuhren mehrere Boote nach ihren ausgesetzten Angeln. Wider alles Erwarten wurde die See Nachmittags abermals unruhiger, die Luft verfinsterte sich mit Schnee und die Boote sahen sich genöthigt, wieder dem Hafen zuzustreben, wobei es ihnen sehr zu statten kam, daß das Schneetreiben aufhörte und ihnen Umschau gestattete. Zwei derselben, am weitesten vom Hafen entfernt, verspäteten sich, so daß man es für gerathen hielt, das Rettungsboot zu Wasser zu bringen und ihnen zu Hilfe zu eilen. Zweimal fuhr das Rettungsboot hinaus und konnte beim ersten Mal auch noch das Fischerboot selbst mit in Sicherheit bringen. Das zweite Boot aber mußte, nachdem die Insassen in das Rettungsboot hinübergenommen waren, seinem Schicksal überlassen bleiben.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 4. März. „Wat ins deutsche Reich passiren kann.“ Ick verfluche ihm un denn hänge ick mir auf — und wenn et zehn Jahre kostet! Mit diesen Worten betrat der wegen Körperverletzung angeklagte Ofensetzer Johann Philipp Köhler in Gemeinschaft seiner Ehefrau gestern die Anklagebank der I. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Der Mann hatte sich offenbar zu viel Muth getrunken, denn er gestikulirte fortgesetzt mit den Händen, schnitt die fürchterlichsten Grimassen und klappte wiederholt wie ein Taschenmesser zusammen. — Präs.: Freundchen, nehmen Sie sich hier etwas zusammen. Es handelt sich ja nur um einen ziemlich unbedeutenden Streit mit Ihrem Hauswirth, dem Maurermeister K. am Weidenweg. — Angekl.: Herr Jerichtshof! Ick bin en Kerl, der drei Feldzüge mitjemacht hat, ick habe de Franzosen verkloppt, ick habe det Vaterland jerettet un soll nu meinen ehrlichen Namen in't Verbrecheralbum rinbringen lassen? Himmelschreiend is ja so wat! — Präs.: Ich sage ihnen nochmals, daß Sie sich beruhigen sollen. — Angekl.: Ooch noch beruhigen vor so'nen Hauspascha, der mir erst exmistirt hat, und denn ooch noch mit Jewalt mir janz nackt un blos in die kalte Witterung raussetzen will, wo einem schon so wie so de Eiszapfen unter de Nase frieren? Ick habe drei Feldzüge mitjemacht — aber immer ehrlich! — Präs.: Es scheint ja, als ob Herr K. in der That irrthümlicher Weise geglaubt hat, daß er Sie wegen Gerichtskosten pfänden lassen könnte. Das giebt Ihnen aber kein Recht, ihm mit der Faust ins Auge zu schlagen. — Angekl.: Wenn ick dafor noch ins Loch soll, dann hänge ick mir un meine jeehrte Familie vor alle sichtbaren Oogen uff. Ob det nu zwee Jahre oder zehn Jahre kostet, is mir tut meine Jottlieb. — Präs.: Weshalb sind Sie eigentlich exmittirt worden? — Angekl.: Weil der Mann jemeent hat, det die Weiber, die bei mir in de Aftermiethe wohnten, for seine Jiftbude nich fein genung sind. Mit Fürstinnen und Jräfinnen habe ick ihm aber nich ufwarten können. — Präs.: Das scheint doch nicht ganz zu stimmen, wenigstens behauptet Hr. K., daß er Sie exmittirt habe, weil Sie sich 11 Hunde in Ihrer Wohnung hielten. — Angekl.: Zwee Stück hat er mir ja erlaubt und die Hündin hat jejungt. So wat passirt doch in de anständigsten Familien. — Präs.: Es sollen aber elf recht große Köter gewesen sein, die das ganze Haus mit Ungeziefer überschwemmten. — Angekl.: Det is de pure Schikanirerei. Wat so'ne arme Thiere woll dafor kennen, wenn so'n Hauswirth 'ne Piecke uff ihnen hat! An ihm haben sich de Viechers doch nicht verjriffen, dazu is er ihnen ville zu drocken! Präs.: Sie können doch nicht bestreiten, daß Sie bei der vorgenommenen Pfändung Herrn K. blutig geschlagen und Ihre Frau denselben noch „alter Schlumps“ genannt hat. — Angekl.: Herr Jerichtshof, so wat nimmt meine Jattin nich mal in de Hand, noch ville weniger in'n Mund! Und denn: wat bild't sich denn so Eener mit so'ne miserablichte Sechsdreierbude in? Wir haben ooch schon Häuser jehabt. — Präs.: Jedenfalls scheinen Sie ein Freund von Nordhäusern zu sein. — Angekl.: Meine Häuser waren janz wat anders, wie so 'ne olle wacklige Bude. Aber mit meine Miether habe ick mir nie nich gezankt, habe ooch nie nich keenen Menschen exmistirt, und wenn se sich elf Elefanten jehalten hätten. So wat duht blos so'n Sechsdreier-Rentier. — Der Gerichtshof hielt durch die Beweisaufnahme die Körperverletzung und die Beleidigung für erwiesen. Er verurtheilte den Angeklagten, der immer wieder versicherte, daß er drei Feldzüge mitgemacht, zu 10 Mk. Geldbuße, seine Frau dagegen zu 5 Mk. — Der Angeklagte, welcher während der Berathung des Gerichtshofes die wunderbarsten Monologe hielt, und nur durch das wiederholte, energische Gebot „Setze Dir mau hin!“ von seiner Frau in Raison gehalten wurde, empfahl sich dem Gerichtshofe mit tiefem Bückling und meinte auf dem Korridor zu seiner Frau: „So wat passirt ins neie Deutsche Reich, wat wir mit jeschaffen haben! Wat sagste nanu?“ (Frs. Ztg.)

Militärisches.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. April d. J. beim Postamt Bunzlau die Stelle eines Postpacketträgers mit 700 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Amtsgericht Filehne die Stelle eines Lohnschreibers mit 600—800 M. Schreibelohn jährlich. — Zum 1. April d. J. im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts Posen 2 Stellen für den Bahnbewachungsdienst; zunächst monatlich je 55 M., nach Ablauf der Probezeit und Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung Anstellung als Bahnwärter mit je 660 Mark Jahresgehalt, welches in 22 Jahren bis auf 750 M. erhöht wird; außerdem wird bei der Anstellung der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß für den betreffenden Ort oder freie Wohnung gewährt. — Zum 1. April d. J. im Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion in Posen die Stellen von 7 Postschaffnern mit je 800 M. Gehalt und dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß; ferner die Stellen von 2 Postpacketträgern mit je 700 M. Gehalt und dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. beim Postamt Liegnitz die Stellen von 2 Postschaffnern mit je 800 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. beim Postamt Neusalz die Stelle eines Postschaffners mit 800 M. Ge-

---

Am Brenner.
Novelle von Nora Görner.

[4. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Willst Du mir etwa Vorwürfe machen? Sieh doch um Dich — treibe ich etwa Luxus? kann es bei einer Handwerkerfamilie armseliger aussehen, als bei der Hofräthin v. Heimburg?“

„Armseliger kaum, aber anders“ — dachte der junge Mann, doch verbot ihm die in seinen Kreisen heerschende Etikette es zu sagen. Die Handwerkerfamilie hatte keine Fauteuils, auf denen gestickte und gehäkelte Deckchen lagen, um deren Blößen zu bedecken, sie hatte keine verstaubten und zerbrochenen Nippes auf Tisch und Stellagen stehen, aber was sie hatte, war alles ganz und sauber, was man von den Möbeln im Zimmer der Hofräthin nicht hätte sagen können. Und wie das Geräthe, so sah auch die Bewohnerin dieses Raumes aus. Ein zerrissener, beschmutzter, aber mit Atlas verzierter Schleppschlafrock umhüllte die Gestalt, deren Fülle jetzt kein Korset zusammenhielt, und das graue, aber mit Kosmetique gefärbte Haar war von einem längst nicht mehr weißen Spitzchenhäubchen mit zerdrückten Blumen bedeckt.

„Leider ist Deine Umgebung eine höchst unwürdige, unpassende“ — nahm der Ministerialsekretär wieder das Wort — „und das ist's eben, was ich nicht fasse. Du hast doch Deine Pension und Oskar zahlt Dir ein bedeutendes Kostgeld — wo kommt das alles hin?“

„Soll ich Dir vielleicht Rechnung legen über jeden Kreuzer, den ich ausgebe? Soll ich mich vor meinem Sohne so demüthigen? Und noch dazu vor dem Sohne, der in einem Reichthum schwelgt, den er nur mir verdankt?!“

„Der Reichthum, den Du meinst, Mama, ist der meiner Frau, und Du kannst nicht verlangen, daß ich Dich auf ihre Kosten unterstütze. Muß ich auch sehen, wie sie das luxuriös ausgestattete Hauswesen bestreitet, so bin ich doch zu stolz, sie für mich oder meine Familie um Geld anzusprechen.“

„Das sehe ich nicht ein. Wozu hättest Du Dich denn —“

„Verkauft, meinst Du? — Ja, warum? Wozu? Weil Du mich hierher zitirtest, weil Du mir zuredetest, und die verwöhnte Bankierstochter darauf bestand, mich und nicht Oskar haben zu wollen. Ach, wie gerne hätt' ich sie ihm gegönnt!“ — Aufgeregt im Zimmer auf- und abgehend fuhr Benno fort: „Ich hatte damals eine Liebe im Herzen, aber was that das? Meine Geliebte hatte kein Geld und Klara war eine reiche Erbin. Da hieß es, ich müsse mich für die Familie opfern, dem Namen einen Glanz verleihen. Du und mein Bruder, beide dranget ihr darauf; ich mußte in den Augen des Mädchens, das ich liebte, zum Schuft werden und um schnöden Mammonswillen ein Weib nehmen, das ich weder achten noch lieben konnte, das auch mich nicht liebte —“

„Das ist nicht wahr, Benno, Du weißt ja, wie leidenschaftlich Klara an Dir hing.“

„Ja, weil sie einen Namen, eine Stellung begehrte —“

„Das Alles hätte ihr Dein Bruder auch geboten — Du faselst und ich begreife Deine heutige Aufregung nicht. Klara, es ist wahr, ist keine liebenswürdige Natur, aber Du bist nun schon lange verheirathet und hast Dich bis jetzt noch nie unglücklich gefühlt. Habt Ihr Euch vielleicht gezankt? Soll ich ausgleichen, versöhnen?“

„Das ist unnöthig, wir zanken uns nie, denn ich hasse nichts so sehr, als Szenen. Lieber laß ich meine Frau thun was ihr gefällt.“

„Laß ihr das nur nicht merken“ — lachte die Hofräthin. — „Wenn Ihr Euch übrigens nicht gezankt habt — was hast Du? Irgend etwas hat Dich aufgeregt.“

„Ja wohl, Du hast Recht — irgend etwas hat mich aufgeregt; ich habe heute einen Brief erhalten, der alte Wunden aufs neue aufriß. Der Brief kam von S.

„Doch nicht von Heineckens?“

„Nur von ihrem Anwalte, der mit keiner Silbe erwähnt, wo sie sind und wie es ihnen geht.“

„Und was will er von Dir?“

„Marianna und Ida senden mir durch ihn eine Abschlagszahlung auf eine Schuld ihres Vaters, die längst getilgt ist.“

„Längst getilgt? Das ist nicht möglich; eine längst getilgte Schuld zahlt man nicht, besonders wenn man nicht reich ist.“

„Nun wohl, eine Schuld ihres Vaters, die ich als getilgt ansehen wollte.“

„Mit anderen Worten, die Du ihnen in unnöthiger Großmuth schenktest.“

„Und die sie zu stolz sind, sich schenken zu lassen. Die armen, edlen Mädchen! Sie hätten ein besseres Los verdient, als im Hause einer Tante geduldet zu werden.“

„Wer weiß, sind sie noch dort. Isa, sagst Du ja, ist so schön, die dürfte sich ganz gewiß anbringen.“

„Isa verkauft sich nicht, sie hat ein stolzes Herz, das sich nur schenkt. Mir gehörte es und ich wurde daran zum Verräther. Wie muß sie mich hassen!“

„Was kümmerts Dich? Vergangenes, das unangenehm ist, muß man vergessen.“

„Muß man vergessen“ — wiederholte sich Benno, als er die Mutter verließ — „ja, wer dies könnte!“ — Seit die Geldsendung kam, ist ihm, als wäre alles gestern gewesen. Er sieht im Geiste Isa vor sich auf dem letzten Balle, den sie zusammen mitgemacht. Das blaßblaue Atlaskleid und die rothen Rosen darauf und in dem reichen braunen Haare kleideten sie vortrefflich. Sich sanft wiegend, mit halbgeschlossenen Augen schwebte sie, an seinen Arm gelehnt, durch den Saal; der süße Resedaduft, ihr Lieblingsparfüm, strömt bei jeder Drehung aus ihren Kleidern aus — er flüstert ihr zu — o wie selig waren sie beide! Dann sieht er sie beim Leichenbegängnisse des Präsidenten, gebeugt, in Thränen aufgelöst, auf den Arm der Schwester gestützt.

Wie gern hätte er die schlanke Gestalt in seinen Armen gehalten; aber schon damals raunten sich die Leute zu, in welch zerrütteten Verhältnissen der Präsident gestorben sei, man sprach sogar von einem Selbstmorde. Und als er seine Kondolenzvisite machte, als er den Salon voll anscheinend theilnehmender Menschen sah, da war er froh, mit Isa nicht allein sein

halt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. bei der Postagentur Schwarzwaldau die Stelle eines Landbriefträgers mit 510 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Im Bezirk des II. Armeekorps: Zum 1. April d. J. beim königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Bromberg die Stellen von 11 Bahnwärtern mit je 55 M. Monatsbesoldung während der Probezeit; nach bestandener Prüfung 680—750 M. Jahresgehalt und freie Dienstwohnung. — Zum 1. April d. J. beim Postamt 1. Thorn die Stelle von 2 Briefträgern mit je 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich; beim Postamt 2. Thorn die Stelle eines Postschaffners im innern Dienst, mit 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. — Zum 1. April d. J. beim Magistrat von Thorn die Stelle eines Kalkulatur-Assistenten mit 1200 M. Einkommen jährlich, welches bis 1800 M. steigt.

= Die Errichtung der neuen Kommandostellen und Truppentheile, welche am 1. April stattfindet, veranlaßt umfangreiche Aenderungen in dem Personalbestande der Armee und in der Garnisonirung der Truppen. Der Kaiser hat in Folge dessen angeordnet, daß am 1. April eine neue Rang- und Quartierliste des stehenden Heeres erscheinen soll, welche sämmtliche an diesem Tage eintretende Neuformationen und Stellenbesetzungen, den gesammten aktiven Dienststand, Anciennetäts- und Quartierliste des stehenden Heeres, einschließlich des Offizierkorps der Reserve zu den neugebildeten Truppentheilen, enthalten wird.

= Im letzten Quartal v. J. hat die preußische Armee nur 18 aktive Offiziere durch den Tod verloren, darunter keinen einzigen General und nur 2 Stabsoffiziere (Majors), ferner 8 Hauptleute beziehungsweise Rittmeister und je 4 Premier- und Sekonde-Lieutenants. Der König von Portugal, der als Chef des 20. Infanterieregiments geführt wurde und der General der Infanterie z. D. v. Beyer, der Chef des 39. Füsilier-Regiments war, sind hierbei nicht mitgerechnet, ebenso auch nicht der Professor v. Kolkmann, der als Generalarzt à la suite der Armee stand. Im Beurlaubtenstande sind 20 Offiziere verstorben.

Handel und Verkehr.

** **Die starke Zunahme der Getreideeinfuhr in Deutschland,** welche während des Jahres 1889 fast ununterbrochen stattgefunden, hat auch im Monat Januar d. J. fortgedauert. Nach dem neusten Heft der deutschen Handelsstatistik sind nämlich eingeführt worden:

im Monat Januar	1890		1889	
Weizen	1 143 660	Doppelztr.	673 543	Doppelztr.
Roggen	1 021 958	„	882 007	„
Hafer	264 788	„	247 540	„
Gerste	1 144 095	„	871 991	„
Mais	419 637	„	213 242	„
Zus.:	3 994 138	Doppelztr.	2 888 323	Doppelztr.

Diese Einfuhr umfaßt, nach der Einrichtung unserer Handelsstatistik, in der Hauptsache wohl nicht Getreide, welches erst im Monat Januar d. J. nach Deutschland transportirt worden ist, sondern vielmehr solches Getreide, welches schon in früheren Monaten bezogen und auf zollfreies Lager genommen, nunmehr aber zur Verzollung gebracht ist. Wie beträchtlich die Steigerung der Einfuhr in Folge der ungünstigen 1889er Ernte ist, ergiebt sich besonders aus einer Vergleichung mit früheren Jahren; so betrug die Einfuhr der angeführten fünf wichtigsten Getreidearten im Januar 1888 nur 974 141 Doppelzentner, im Januar 1887 1 530 237 Doppelzentner.

** **Aus dem oberschlesischen Industriebezirk.** Der Roheisenmarkt verharrt unverändert in bisheriger Festigkeit. Einzelne Werke sind noch derart mit Puddel-Roheisen knapp, daß Versuche gemacht werden, Schlüsse auf Lieferungen von Gießerei-Eisen aufzulösen, nur um der augenblicklichen Verlegenheit in Puddeleisen einigermaßen abhelfen zu können. Anders wird sich indessen die Lage nach Inbetriebsetzung je eines großen Hochofens in Julienhütte, Laurahütte und Katharinahütte gestalten. Die Zeit eines Roheisen-Mangels ist damit sicher beseitigt. — Die Bemühungen größerer Hüttenwerke, sich weiterhin den Bedarf an Eisenerzen durch Ankauf von Eisensteinfeldern im In- oder Auslande zu decken, dauern fort. Die Königs- und Laurahütte hat in letzter Zeit größere Versuchsarbeiten in der Ptakowitzer Feldmark bei Tarnowitz vorgenommen und auch allenthalben Erze gefunden. Ein Ankauf dieser Felder ist aber bis jetzt noch nicht bekannt geworden. In gleicher Weise schweben zwischen der Witkowitzer Bergwerks- und Eisenhütten-Gewerkschaft und der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-Gesellschaft Verhandlungen wegen Ankaufs eines recht bedeutenden Eisensteingruben-Komplexes durch letztere in Ungarn. Die Walzwerke sind in vollster Thätigkeit, und werden neue Aufträge nur mit sehr langen Lieferfristen zur Ausführung übernommen. Die Stahlhütten sind gleichfalls gut beschäftigt. Maschinen-Werkstätten, Gießereien und Kesselschmieden haben vollauf Beschäftigung, erzielen aber nicht diejenigen Preise, welche nach Lage der ganzen Konjunktur erzielt werden müßten. Das Kohlengeschäft behauptet sich weiter flott. Von nicht zu unterschätzendem Einfluß ist hierbei die gegen alles Erwarten noch plötzlich eingetretene Kälte, sowie der hier und da noch herrschende Mangel an Arbeitern. Erfreulicherweise ist auch der von mancher Seite in diesen Tagen befürchtete Arbeiter-Ausstand nicht eingetreten. Bestände an Kohlen sind nicht vorhanden, die Preise bleiben fest. Auf dem Coaksmarkte sind Veränderungen nicht zu verzeichnen. Die Herren Em. Friedlaender u. Co. arbeiten äußerst angespannt, um die bei Kalleyschacht der Königin Luisegrube belegene neue Anlage so zeitig als möglich in Betrieb zu bekommen. Neuerdings plant auch die Friedenshütte die Errichtung einer neuen Coaksanstalt, wenigstens soll das System „Collin" einer genauen Prüfung unterworfen, und dann weiterer Beschluß gefaßt werden. (Bresl. Morg. Ztg.)

** **Berlin,** 7. März. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 260 Rinder Auf heutigem Viehmarkt einschließlich des Vormarktes nur dritte und vierte Qualität war vorhanden, welche bei ziemlich lebhaftem Geschäft zu Montagspreisen fortgingen. — An Schweinen wurden aufgetrieben: 129. Bei unveränderten Preisen war der Markt schnell geräumt; prima fehlen, 57 bis 62 M. bezahlt. — An Kälbern wurden aufgetrieben: 1020. Preise unverändert, I. 56—58 Pf., ausgesuchtes höher, II. 44—53 Pf., III. 34—42 Pfennige. — Hammel fehlen.

Berlin, 7. März. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 6.
do.	70er loko	34 20	34 20
do.	70er April-Mai .	33 90	33 70
do.	70er Juni-Juli .	34 50	34 30
do.	70er Juli-August .	35 —	34 80
do.	70er Aug.-Septbr.	35 30	35 10
do.	50er loko	54 —	53 70

		Not. v. 6.			Not. v. 6
Konsolidirte 4% Anl.	106 40	106 30	Poln. 5% Pfandbr.	66 40	65 90
„ 3½% „	102 40	102 40	Poln. Liquid.-Pfdbr	60 75	60 50
Pos. 4% Pfandbriefe	102 —	102 —	Ungar. 4% Goldrente	87 75	87 90
Pos. 3½% Pfandbr.	99 60	99 60	Ungar. 5% Papierr.	84 40	84 40
Pos. Rentenbriefe	104 —	104 —	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	173 —	171 90
Oestr. Banknoten	171 25	171 10	Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	96 25	95 50
Oestr. Silberrente	75 10	74 75	Lombarden (ultimo)	56 40	56 —
Russ. Banknoten	221 75	221 10	**Fondstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	98 80	98 75	fest		

Ostpr.Südb.E.S.A	85 75	86 —	Schwarzkopf	234 50	235 —
MainzLudwighfdto	122 —	121 90	Königs-u.Laurah.	151 —	149 10
Marienb.Mlawdto	57 50	57 —	Dortm.St.Pr.La.A.	96 90	96 40
Italienische Rente	92 50	92 90	Inowrazl.Steinsalz	48 75	49 10
Russ4%konfAnl1880	94 50	94 50	Ultimo:		
dto. zw. Orient.Anl.	68 80	68 60	Dux-Bodenb. EisbA	212 25	210 60
dto.Präm.-Anl1866	158 90	158 90	Elbethalbahn „ „	97 25	96 60
Rum. 6% Anl. 1880	104 —	104 40	Galizier „ „	84 60	84 90
Türk. 1% konf. Anl.	17 90	17 80	Schweizer Ctr. „ „	149 50	149 75
Pos. Provinz. B.A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	174 25	173 75
Landwrthschft.B.A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	169 —	169 —
Pos.Spritfabr.B.A	— —	— —	Diskonto Kommand.	234 50	234 50
Gruson Werke	170 —	169 75	Russ. B. f. ausw. H.	74 40	74 10

Nachbörse: Staatsbahn 96 —, Kredit 172 25, Diskonto-Kom. 235 —

Breslau, 6. März, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm schles. weißer 17,60—18,80—19,20 Mark, gelber 17,50—18,70—19.10 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Kilo 16,30—16,80—17,40 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste feine Qualitäten gut beachtet, per 100 Kilogramm 15,50—16,20—17,30 Mark, weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilo 16—16,60 M. — Mais schwache Kauflust, per 100 Kilo 12,00—13,50—14,00 M. — Erbsen in matter Stimmung, per 100 Kilo 15,00—15,50—17,00 M., Viktoria 16,60—17,00—18,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,00—16,00—17,00 M. — Lupinen schwach angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 12,50—13,50—15,50 M., blaue 11,50 bis 12,50—14,50 M. — Wicken mehr angeboten, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,50—17,50 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein sehr fest. Hanfsamen schwach zugeführt, 15,00—15,50 bis 16,00 M. Pro 100 Kilo netto in Mark und Pfg. Schlagleinsaat 22,00, 21,50, 18,50, Winterraps 29,00, 28,00, 27,00, Winterrübsen 28,00, 27,00, 26,00. — Rapskuchen unverändert, per 100 Kilogr. schles. 14,25—14,50 Mk., fremder 14,00—14,40 Mk. Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm schles. 15,50—15,75 M., fremder 14,75—15,00 Mk. Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother nur feine Qualitäten beachtet, per 50 Kilogr. 30—37—42—48 M., weißer unverändert, 29—36—45—58 M. — Schwedischer Klee preishalt., 40—45—50—60 M. — Tannenklee behauptet, 30—35 bis 40—48 M. — Thymothee unveränd., 22—26—28—29 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizen fein 27,25—27,75 Mark, Hausbacken 26,75—27,25 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,40 Mk., Weizenkleie 9,40—9,80 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 3,00—3,60 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 36,00—40,00 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 6. März.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	19 20	19 —	18 60	18 20	17 60	17 10
Weizen, gelber		19 10	18 80	18 50	18 10	17 50	17 —
Roggen		17 50	17 30	17 10	16 80	16 60	16 40
Gerste		18 —	17 30	15 80	15 30	14 30	12 80
Hafer		16 60	16 40	16 20	16 —	15 80	15 40
Erbsen		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 28,40 — 26,40 — 24,90 Mark.
Winterrübsen 28,— — 26,40 — 24,80 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —,— — —,— — —,— Mark.
Schlaglein 21,50 — 20,25 — 18,— Mark.
Hanfsaat —,— — —,— — —,— Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	5. März.	6. März.
ffein Brodraffinade	—	28,00 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	26,25—27,00 M.	26,50—27,00 M.
Gem. Melis I.	25,50 M.	25,75 M.
Krystallzucker I.	26,25 M.	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 6. März: Vormittags 11 Uhr. Stetig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	5. März.	6. März.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	16,70—16,85 M.	16,65—16,80 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,80—16,15 M.	15,80—16,05 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	12,30—13,50 M.	12,30—13,50 M.

Tendenz am 6. März: Vormittags 11 Uhr: Ruhiger.

Stettin, 6. März. Wetter: Bewölkt. Temp. 0 Gr. Reaum., Morgens — 5 Gr. R., Barom. 27,8. Wind: NW.

Weizen niedriger, per 1000 Kilo loko 182—191 M. bez., per April-Mai 190 M. bezahlt, per Mai-Juni 191 M. bez., per Juni-Juli 192 M. Br. u. Gd. — Roggen flau, per 1000 Kilo loko 162—167 M. bez., per April-Mai 166,5 M. bez., per Mai-Juni 166 M. Br., per Juni-Juli 165,5 M. Gd., per September-Oktober 156 M. Br. — Gerste per 1000 Kilo loko — M. — Hafer per 1000 Kilo loko 158—166 M. bez. — Rüböl still, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 70 M. Br., per März 69 Mark Br., per April-Mai 68,5 M. Br., per September-Oktober 59,5 M. Br. — Spiritus fest, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 33,3 M. Gd., 50er 52,8 M.

---

zu müssen. Die Briefe der Mutter hatten bereits ihr Werk gethan, und ihn dem armen Mädchen entfremdet. Noch sah er den schmerzlich fragenden Blick, den ihm Isa zuwarf, als er mit den Andern an der Thür stand, Phrasen stammelnd, wie sie. Damals hatte er die Geliebte zum letzten Male gesehen. O was gäbe er darum, könnte er diesen Moment noch einmal durchleben! Wie ganz anders würde er sich benehmen! Täglich wartete sie, daß er wiederkommen werde, während er nach Wien reiste, um die reiche Braut zu werben. Welch eine Sehnsucht ergriff ihn jetzt, Isa wiederzusehen, wenn auch nur von ferne; das edle schöne Gesicht zu betrachten, das ihm in der Erinnerung vorschwebte! Der Advokat in S. mußte ja wissen, wo die Schwestern sich aufhielten; er mußte ihm ja ohnehin die Geldsendung bestätigen, da war die Frage nach den Absenderinnen sehr natürlich.

Eine bekannte Stimme weckte ihn aus seinen Träumen. Sie gehörte einem Kollegen, einem jener vornehmen Schwachköpfe, die mittelst Protektion doch endlich eine Stellung erreichen. Der fahle Blondin nahm Heimburg unter den Arm und erzählte ihm sehr lebhaft von der Soirée der Gräfin Lilli, bei der er sich ausgezeichnet unterhalten habe. Man tanzte und in einem charmanten Boudoir wurde nebstbei ein kleines Spiel gemacht. — „Ihr Herr Bruder war auch dort" — fuhr der Baron fort — „und hatte immenses Pech; ich glaube, er verlor eine nicht unbedeutende Summe. Natürlich, desto mehr Glück hat er in der Liebe. Die schöne Fioretta vom Ballet hat ja seinetwegen den Grafen Sidi verlassen. Ein Teufelskerl, der Rittmeister v. Heimburg.

Bruno wußte nun, weshalb seine Mutter kein Geld mehr hatte. Welche Opfer brachte diese Frau ihrem Lieblingssohne! Und was war dieser für ein Taugenichts! Wie würde das enden? Tief bekümmert trat er mit seinem Kollegen ins Ministerium des Innern und suchte sein Bureau auf.

*
* *

Dr. Eberhardt hatte Wort gehalten und für die Schwestern Heinecken gewirkt nach besten Kräften. Ein Kaufmann, mit dem er zuerst über ihre Angelegenheit sprach, interessirte sich sehr lebhaft dafür. Er ging selbst zu den Damen, sprach viel über die Plage, die seine Frau mit den vielen Kindern habe und rückte endlich mit der Frage heraus, ob Marianne nicht so freundlich sein wolle, zwei davon einige Stunden des Tages zu beschäftigen. Diese ging sehr gerne darauf ein und von nun an war den Schwestern nicht mehr bange. Täglich um neun Uhr klopfte es an ihrer Thür und dann traten zwei kleine Mädchen von vier und fünf Jahren, beide sonnverbrannt, aber frisch und sauber ins Zimmer, und liefen auf die Fräuleins zu, ihre rothen Lippen zum Kusse darbietend.

Eingedenk des einst an einem Kindergarten genossenen Unterrichts, ließ Marianne Baukästen und Flechtblätter kommen, um die Kinder zu beschäftigen und diesen wurde unter Erzählungen, Belehrungen, Spielen und Singen die Zeit so kurz, daß sie um zwölf Uhr ermahnt werden mußten, daß es Zeit sei, nach Hause zu gehen. Die Frau des Kaufherrn war zuerst nur froh, daß sie die kleinen Wildlinge auf einige Stunden los ward, und diese ebenso sauber, wie sie entlassen wurden, zurückkamen; nach und nach aber, als die Mädchen auch zu Hause die Beschäftigungen des Kindergartens fortsetzten, nette Liedchen sangen und den unschönen Tiroler Dialekt mehr und mehr ablegten, da pries sie die Schwestern allenthalben und sprach von den Fortschritten, welche ihre Kinder machten, mit so viel mütterlichem Stolze, daß gar bald mehrere andere Frauen zu Heineckens kamen, um Aufnahme ihrer Kinder zu bitten. Das Stübchen der Schwestern war bald zu klein, und Frau Semmler mußte die geräumige Kammer daneben freimachen, die eingerichtet und mit Bänken versehen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* [Neuere Schriften über Knaben-Handarbeit.] Der deutsche Verein für Knaben-Handarbeit hat jetzt seinen Bericht über den IX. deutschen Kongreß für erziehliche Knaben-Handarbeit zu Hamburg erscheinen lassen. Der umfangreiche, etwa zwölf Druckbogen umfassende Bericht enthält in der Einleitung einen Ueberblick über den gesammten Kongreß sowie nähere Mittheilungen über die Fortschritte der Bewegung für erziehliche Knaben-Handarbeit im letztverflossenen Jahr. An Vorträgen sind darin aufgenommen: Welches Interesse hat die deutsche Lehrerschaft an der Förderung des Arbeits-Unterrichts, von Lehrer Rißmann-Berlin; welches Interesse hat der Gewerbestand an der Förderung des Arbeits-Unterrichts, von Dr. Justus Brinckmann, Direktor des Kunstgewerbe-Museums in Hamburg, und über Stand und Ausbreitung der Schüler-Werkstätten in Deutschland, vom Abgeordneten von Schenckendorff-Görlitz. Nächstdem folgen in 10 Paragraphen die Grundsätze für den Arbeits-Unterricht und für die praktische Durchführung desselben, und endlich enthält der Bericht eine Abhandlung und Kritik über die Kongreß-Ausstellung von C. Grunow, Direktor des Königlichen Kunstgewerbe-Museums in Berlin, sowie das Mitglieder-Verzeichniß des Vereins. Aus letzterem geht hervor, daß sich neben einer größeren Anzahl von Einzelpersonen auch zahlreiche Behörden, Vereine, Korporationen dem deutschen Verein als Mitglieder angeschlossen haben, u. a. 64 Magistrate und Stadtverordneten-Versammlungen, 42 Vereine verschiedener Art und 28 Staats- und Verwaltungs-Behörden, Institute etc. Dieser Bericht, welcher somit ein sehr ausführliches Bild über die an Bedeutung gewinnenden Bestrebungen giebt, kann von dem Kommissions-Verlage der „Nachrichten und Anzeiger" in Görlitz gegen Einsendung von 1 Mark in Marken postfrei bezogen werden. In demselben gleichen Verlage sind auch die für 1890 neu hergestellten „Allgemein unterrichtenden Mittheilungen des deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit, Blatt I und II" erschienen, die in einer Reihe kurz gefaßter Artikel über Bedeutung, Ziele, praktische Ausführung, Literatur des Arbeits-Unterrichts etc. Auskunft geben. Diese Mittheilungen, welche jedem Kongreß-Bericht beigelegt werden, können gratis auch für sich allein von dem genannten Verlage bezogen werden.

* Im Verlage von Julius Springer in Berlin sind unter dem Titel: „Häusliche Gesundheitsregeln", drei Kärtchen in gefälligem Futteral erschienen, welche, auf Veranlassung des Berliner Vereins für häusliche Gesundheitspflege bearbeitet, in knappster Form drei Gegenstände der Hygiene: 1. Pflege des Kindes im ersten Lebensalter, 2. Erste Hülfe bei Unglücksfällen und 3. Verhaltungsregeln bei ansteckenden Krankheiten behandeln. Die Karten sind äußerst übersichtlich zusammengestellt und verdienen, schon ihres niedrigen Preises wegen (50 Pf. für die drei Kärtchen in Futteral bei Bezug einzelner Exemplare) auch in weiteren Kreisen Verbreitung zu finden, nachdem der genannte Verein sie bereits gelegentlich des Ferienkolonie-Festes am 3. Oktober v. J. in 5000 Exemplaren unentgeltlich hat vertheilen lassen. Den vorliegenden ersten Darstellungen in knapper und übersichtlicher Form will der Verein für häusliche Gesundheitspflege nach und nach andere folgen lassen, um so das ganze Gebiet der Hygiene allmälig zur Kenntniß der weitesten Volksschichten zu bringen.

nom., per April-Mai 70er 33,3 M. Gd., per August-September 70er 34,7 M. Br. u. Gd. — Angemeldet: Nichts. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 6. März. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: W.

Weizen. Inländischer in matter Tendenz und Preise theilweise 1—2 M. billiger; auch Transit vernachlässigt und Preise gleichfalls etwas schwächer. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 126 Pfd. 183 M., 124 Pfd. 182 weiß 172 Pfd. 185 M., Sommer= 113 Pfd. und 115/6 Pfd. 165 M., 117 Pfd. 170 M., 118 Pfd. 172 M., 118/9 Pfd. 173 M., 125 Pfd. 175 M., für polnischen zum Transit bunt besetzt 122 Pfd. 131 M., bunt 126 Pfd. 138 M. per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 188½ M. Br., 187 M. Gd., transit 139½ M. Br., 139 M. Gd., Mai-Juni transit 140 M. Br., 139½ M. Gd., Juni-Juli transit 140½ M. Br., 140 M. Gd., September-Oktober transit 137 M. bezahlt. — Regulirungspreis zum freien Verkehr 185 M., transit 139 Mark.

Roggen loko ohne Handel. Termine: April-Mai inländischer 161½ M. Br., 160½ M. Gd., unterpolnischer 112½ M. Br., 112 M. Gd., transit 111½ M. bez., Juni-Juli transit 113 M. Br., 112½ M. Gd., September-Oktober inländisch 145 M. Br., transit 101 M. Br., 100½ M. Gd. Regulirungspreis inländischer 162 M., unterpolnisch 112 M., transit 109 M.

Gerste ist gehandelt russ. zum Transit 100 Pfd. 97 M., 105 und 108 Pfd. 101 M., per Tonne. — Rübsen russ. zum Transit Sommer= besetzt 207 Mark per Tonne bezahlt. — Dotter inländ. 170 M. per Tonne gehandelt. — Kleesaaten roth 38 M. per 50 Kilo bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,70, 4,75, 4,77½ M., mittel 4,57½, 4,65 M., feine 4,30, 4,45 M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum See-Export 4,80 M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus kontingentirter loko 52 M. Gd., März-April 52½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 32½ M. Gd., März-April 32½ M. Gd.

** **Leipzig**, 5. März. [Wollbericht.] Kammzug-Terminmarkt. Wir haben heute über einen sehr lebhaften Terminmarkt zu berichten, und die erzielten Umsätze sind die bis jetzt bedeutendsten an unserem Markte. Die westlichen Märkte meldeten übereinstimmend weitere Steigerungen. Nachdem man früher einseitig nur die Lage der Industrie berücksichtigt und deshalb im Allgemeinen schlechte Meinung und matte Stimmung hatte, sieht man heute umgekehrt nur auf die Situation des Rohmaterials, welche allerdings bei dem sicheren Produktionsausfall am La Plata und den geringen alten Beständen nur sehr günstige zu nennen ist. Während und nach der Börse blieb das Geschäft weiter lebhaft. Man bezahlte an derselben sogar für einige Filieren 5 M., und es wurden im Ganzen folgende Geschäfte perfekt: per März 5000 Kilogr. zu 5 M. per August 5000 Kilogramm zu 5 M. und 50 000 Kilogr. zu 4,97½ M., per September 5000 Kilogr. zu 5 M. und 45 000 Kilogramm 4,97½ M., per Oktober 35 000 Kilogramm 4,97½ M., in Summa 145 000 Kilogr. Zum Schluß scheint sich die Stimmung etwas abzuschwächen, jedoch ohne Preisänderung, 4,97½ vielleicht eher Verkäufer. (Berl. Tagebl.)

** **Hamburg**, 6. März. In der heutigen Sitzung des Verwaltuugsrathes der „Guanowerke" hat derselbe beschlossen, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 12½ pCt. an die Aktionäre für das verflossene Jahr in Vorschlag zu bringen.

Vermischtes.

† **Die Eröffnung der kolossalen eisernen Eisenbahnbrücke** über die Firth of Forth ging am Dienstag mit großem Gepränge vor sich. Ungeachtet der kalten und stürmischen Witterung waren beide Ufer der Forth mit Schaulustigen von Nah und Fern besetzt und auf der Brücke hatten sich Tausende von eingeladenen Gästen eingefunden, worunter sich die hervorragendsten Architekten des Auslandes, darunter der Erbauer des Eiffelthurmes, sowie Delegirte der bedeutendsten deutschen, österreichisch-ungarischen und französischen Eisenbahnen befanden. Gegen 11 Uhr langte der Prinz von Wales, begleitet von seinem Sohne Prinz Georg, seinem Bruder, dem Herzog von Edinburg, seinem Schwiegersohne, dem Herzog von Fife, und Lord Rosebery, dessen Gast der Thronfolger ist, von Dalmeny-Park kommend, am südlichen Ende der Brücke an, wo er in einen bereit gehaltenen Sonderzug stieg, der ihn und die übrigen Gäste über die Brücke fahren sollte, auf welcher die Matrosen und Seesoldaten des Wachtschiffes „Devastation" ein Spalier bildeten. Am Nordende der Brücke verließen der Prinz und seine Begleiter den Zug und begaben sich an Bord eines festlich beflaggten Dampfbootes, welches in die Firth hinausfuhr, um den Gästen zu gestatten, das großartige Bauwerk vom Wasser aus zu betrachten. Nachdem dies geschehen, wurde der Zug wieder bestiegen, der alsdann die Rückfahrt über die Brücke antrat. Am nördlichen Pfeiler wurde Halt gemacht und der Thronfolger trieb die letzte Niete mittelst hydraulischen Prozesses ein. Wieder am Südende angelangt, erklärte der Prinz die Brücke für geöffnet. Den Schluß der Feier bildete ein Gabelfrühstück, bei welchem der Prinz ankündigte, daß die Königin dem Vorsitzenden der Fort Bridge Company, Mr. Tompson, sowie dem Hauptarchitekten, Sir John Fowler, in Anerkennung ihrer Verdienste um die Herstellung der Brücke die Baronetswürde und dem zweiten Architekten, Mr. Baker, sowie dem Erbauer der Brücke, Mr. Arrol, das Kommandeurkreuz des St. Michael und Georgsordens verliehen habe, womit die Ritterwürde verknüpft ist.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

—u. **Ackerbürger in Pinne.** Wenden Sie sich an das königliche Eisenbahnbetriebsamt in Guben.

X. Y. Z. Der Abgeordnete Enneccerus ist Professor in Marburg.

Sprechsaal.

Als Einsender Dieses an zwei Abenden der vergangenen Woche jedes Mal gegen 8 Uhr vom Dom nach der Wallischei zu mit der Pferdebahn fuhr, blieb der Wagen jedesmal am Ende der Dombrücke plötzlich stehen. Auf die Frage, was das zu bedeuten habe, wurde ihm von Seiten des Schaffners die Antwort zu Theil: „der Postwagen steht auf dem Geleise und in diesem Falle muß laut Verfügung der Pferdebahnwagen so lange halten, bis der Postwagen das Geleise verläßt." Dies geschah erst, nachdem sämmtliche Postsachen verladen waren, was in beiden Fällen einen Aufenthalt von 5 Minuten verursachte. Besonders unangenehm ist ein solcher Aufenthalt, wenn Jemand den um 8 Uhr 25 Min. nach Lissa abgehenden Zug benutzen will und dadurch den Zug versäumt. Es wäre doch wohl möglich, die Abfertigung des Gepäckwagens an dem Postamt Wallischei so einzurichten, daß der öffentliche Verkehr nicht darunter leidet. K.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 1. bis einschließlich 7. März wurden angemeldet:

Aufgebote.

Bäckermeister Hugo Höhne mit Wanda Fliege. Sergeant Karl Hoffmann mit Anna Hoffmann. Interimistischer Gerichtsvollzieher Hugo Meyer mit Pelagia Eitner. Sergeant Karl Meng mit Marie Kobilke. Zeugfeldwebel Max Naumann mit Marie Janitzki. Kaufmann Adolf Brandt mit Auguste Namm.

Eheschließungen.

Schriftsetzer Ernst Guderian mit Wittwe Ernestine Häublein geb. Thiele. Ober-Maschinist Heinrich Gehrmann mit Wittwe Marie Gottschalk geb. Meyer. Sergeant Gustav Großmann mit Stanislawa Klix. Schuhmacher Ignatz Plucinski mit Wittwe Katharine Stasiak geb. Burska. Zeugsergeant Heinrich Beer mit Emma Paulig. Schuhmacher Ignatz Milewski mit Marie Koncka.

Geburten.

Ein Sohn: Unvereh. S. W. K. J. S. W. Bureaugehilfe Julius Gleiniger. Former Miecislaus Jezierny. Brettschneider Andreas Walkowiak. Stellmacher Michael Rzanny. Klempnermeister Richard Linke. Bureaugehilfe Theofil Zwierzycki. Stellmacher Theodor Alejski. Fleischer Karl Appelt. Schuhmacher Vincent Ciastowicz. Schuhmacher Franz Maciejewski. Schuhmacher Thomas Cieslinski. Koch Wladislaus Laugner. Kaufmann Ernst Blanck. Schneider Franz Roskosz. Schlosser Stefan Dobrosinski. Schmied Stephan Duszynski. Tischlermeister Andreas Grzybowski. Zigarrenmacher Heimann Saritz. Zahnarzt Karl Mallachow. Fleischermeister Maximilian Szymanowski. Königl. Seminarlehrer Gustav Albrecht. Feuerwehrmann Oswald Weidner.

Eine Tochter: Steindrucker Johann Smigowski. Stellmacher Lorenz Liszkowski. Unvereh. N. Z. P. K. Koch Edmund Bialecki. Schuhmacher Wladislaus Cujak. Bildhauer Boleslaus Gryglewicz. Schlosser Anton Koldrowicz. Tapezier Pankratius Dekubanowski. Arbeiter Lorenz Kozub. Schmied Karl Scholz. Maurer Hermann Sprengala. Arbeiter Albert Multaniak. Oekonom Johann Mindak.

Sterbefälle.

Stefan Czechowicz 8 M. Uhrmacher Richard Rutecki 46 J. Josef Szalewski 3 T. Frau Ottilie Bechstein 45 J. Elisabeth Simon 3 W. Georg Preuschhoff 1 J. Hilfsbremser Willibald Feldhahn 28 J. Unverehelichte Katharine Gmyrek 18 J. Wladislaus Szkudlarek 5 J. Vergolder Adam Leonhard Neszke 32 J. Steinsetzer Johann Sommer 52 J. Photograph Samuel Kube 47 J. Alexander Radtke 14 T. Sophie Kliminska 4 W. Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Karl, Baron v. Seydlitz 94 J. Stefan Adamczewski 6 M. Knecht Franz Wlazło 22 J. Margarethe Winter 9 M. Wenzeslaus Chmielewski 5 J. Ceslawa Kitajkowska 8 M. Einwohner Guttmann Mehlich 90 J. Frau Marie Dabkowska 54 J. General- und Korpsarzt Dr. Wilhelm Henrici 58 J. Marie Szkudlarska 5 J. Stanislaus Pietrowiak 1 J. Marie Hoffmann 4 J. Tischlermeister Johann Kaminski 43 J. Gertrud Nehring 1 J. Marie Radziejewska 5 W. Wittwe Auguste Metcke 78 J. Handlungsgehilfe Franz Jaworski 30 J. Unverehelichte Katharine Kowalewska 39 J. Handelsmann Samuel Schwersenz 48 J. Stanislaus Szkudlarek 10 M. Schneider Ferdinand Engelmann 49 J. Arbeiter Ignatz Bakalarczyk 67 J. Wenceslaus Piasecki 3. J.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der verehelichten Frau **Agnes Vogt,** geb. **Schubert** — Inhaberin der nicht eingetragenen Firma **A. Vogt** — zu **Posen,** Berlinerstraße Nr. 3 und Wilhelmsstraße Nr. 16, ist heute Vormittags 9½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 10. Mai 1890. 3852

Erste Gläubiger-Versammlung
am 1. April 1890,
Vormittags 11½ Uhr.
Prüfungstermin
am 20. Mai 1890,
Vormittags 10 Uhr,
im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichtsgebäudes Wronker-Platz Nr. 2.

Posen, den 7. März 1890.
Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am 28. Februar 1890 ist hier eingetragen: 3831

I. Im Gesellschaftsregister unter Nr. 66 die Firma **S. Kralls** Wittwe zu Lissa i. Posen mit folgenden Rechtsverhältnissen: Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann **Louis Eckstein,**
2. das Fräulein **Caecilie Krall,** beide zu Lissa i. P.

Die Gesellschaft hat am 28. Februar 1890 begonnen.

II. Im Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 52

Kaufmann **Louis Eckstein** und Fräulein **Caecilie Krall** zu Lissa i. P., beide Gesellschafter der Handels-Gesellschaft **S. Kralls** Wittwe zu Lissa i. P., haben für ihre künftige Ehe durch Vertrag vom 28. Februar 1890 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Weiter ist heute:
I. im Gesellschaftsregister bei Nr. 66 die Firma **J. Kralls** Wittwe wieder gelöscht

und

II. im Firmen-Register unter Nr. 225 die Firma **S. Kralls** Wittwe zu Lissa i. P. und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann **Louis Eckstein** zu Lissa i. Posen

eingetragen worden.

Lissa i. P., den 28. Febr. 1890.

Kgl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist Folgendes eingetragen worden: 3832

Spalte 1.
Laufende Nr. 7.
Spalte 2.
Firma der Genossenschaft:
Bank kółka włościańskiego w Kamieńcu. Zapisana spółka z nieograniczoną dopłatą
(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht).
Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. März 1890 an demselben Tage.

Spalte 3.
Sitz der Genossenschaft:
Dorf **Kamieniec.**
Spalte 4.
Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:

Der Gesellschaftsvertrag ist am 2. Februar 1890 geschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in der Landwirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Kredit.

Die Zeichnung für den Verein geschieht, indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden beigefügt werden. Die Zeichnung hat nur dann verbindliche Kraft, wenn sie vom Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter und zwei Beisitzern vollzogen worden ist.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen ergehen unter der Vereinsfirma im „Przewodnik gospodarski" und zwar:
a) seitens des Vorstandes mit der Unterschrift des Vereinsvorstehers,
b) seitens des Aufsichtsrathes mit der Unterschrift des Vorsitzenden oder dessen Stellvertreters unter dem Worte „Aufsichtsrath."

Dem Vorstande in Gemeinschaft mit dem Aufsichtsrathe steht es frei an Stelle des „Przewodnik gospodarski" ein anderes Blatt zu wählen.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind
1) der Pfarrer Wrócislaw von Krzyżanowski zu Kamieniec, Vereinsvorsteher,
2) der Wirth Peter Dominiak zu Lubiechowo, dessen Stellvertreter,
3) der Wirth Johann Gębaczka aus Goździchowo,
4) der Wirth Mathias Kuleczka aus Kamieniec,
5) der Wirth Valentin Strugała aus Kamieniec, Beisitzer.

Vorstehende Eintragungen werden mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Einsicht der Liste der Genossen während der Dienststunden des Gerichts einem Jeden gestattet ist.

Kosten, den 1. März 1890.

Kgl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die gegen **Michael Matuszewski** eingeleitete Zwangsversteigerung des Grundstücks **Gozdowo Nr. 26** (Versteigerungstermin den 23. April 1890) ist **aufgehoben.** 3830

Wreschen, 6. März 1890.

Kgl. Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Die **Lieferung der Droguen,** Farben, Chemikalien, Wasch- und Beleuchtungsartikel für die städtischen Anstalten soll für die Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1891 nach öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Lieferungsangebote sind bis zum **Sonnabend, den 15. März 1890, Vormittags 11 Uhr,** im Rathhause, Zimmer 12, abzugeben. Jeder schriftlichen und verschlossenen mit entsprechender Aufschrift versehenen Lieferungs-Offerte ist ein Preisverzeichniß der einzelnen Waaren ꝛc. beizufügen. Die näheren Bedingungen liegen im Rathhause, Zimmer 14, zur Einsicht aus, können auch gegen Erlegung der Schreibgebühr von 1 M. daselbst bezogen werden.

Posen, den 1. März 1890.
Der Magistrat.

Die Ausführung der **Erdarbeiten** zur Herstellung des **Dammes** und zur Verfüllung der **Auskolkungen** an der **Fluthbrücke** bei **Sulencin** (4800 Cbm.) ist zu vergeben. 3767

Die Bedingungen u. die Massenberechnung liegen in unserem Verwaltungsgebäude Louisenstraße 8, zur Einsicht aus, auch sind dieselben für 50 Pfg. von uns zu beziehen.

Termin am
15. März d. J., Vormittags 11 Uhr,
bis zu welchem Angebote entsprechend beschrieben und versiegelt einzusenden sind.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 4. März 1890.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

½ Kg. genügt für **100** Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in **HANNOVER.** Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert **147 000 Knaben mit 160 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte u. s. w. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 3882

Die besten Gesichtspuder
sind
Leichner's Fettpuder
und 586
Leichner's Hermelin- (Fett-) Puder.

Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet. Sie geben dem Gesicht ein jugendlich schönes, blühendes Aussehen, haften unsichtbar und haben erst kürzlich wieder die goldene Medaille in Melbourne erhalten. — Zu haben in der Fabrik: **Berlin, Schützenstr. 31** und in **allen Parfumerien. Nur ächt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist.** Man verlange stets **Leichner's Fettpuder.**
L. Leichner, Parfumeur-Chemiker, k. belg. Hofth.-Lieferant.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar

wenn der Leidende vernachlässigt sie zu bekämpfen. Wer an **Schwindsucht (Auszehrung) Asthma (Athemnoth), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- u. Kehlkopfcatarrh etc. etc.** leidet, trinke den Absud des Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. H.** erhältlich ist. — Broschüre daselbst gratis und franco. 14618

Schering's reines Malz-Extract

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Alter Markt 62
eine Wohnung, 4 Zimmer und Küche zum April c. zu verm. Näheres bei **Isaac Warschauer.**

Suche zum 1. April c. eine Wohnung von 2 bis höchstens 3 Zimmern nebst Zubehör in anständigem Hause. 3835
Offerten unter Angabe des Miethspreises bitte bis zum 10. d. M. Abends in der Expedition dieses Blattes unter C. H. 835 abzugeben.

Garantirt
gut sitzende 3809
Oberhemden
mit 3fach Bielefelder Einsatz und gefüttertem Seitentheil à 2,50, 3,00, 3,75, 4,50, 6,00 M. 2c.,
Nachthemden,
Manschetten und Kragen,
Taschentücher,
rein wollene und baumwollene
Unterkleider,
Original-Normal-Leibwäsche.
System Prof. Dr. Gust. Jaeger
empfiehlt in großer Auswahl
Louis J. Loewinsohn
Markt 77, geg. d. Hauptwache.

---

* **Stern.** * 14619
Pianinos anerk. best. Fabrikat, von **380** M. an; **Flügel** ohne Anzahl. à **15** M. monatl. **Franco** 4wöch. **Probesend.**
Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

---

20 Ctr.
Riesen-Spörgel
zur Gründüngung in Stelle der theueren Lupine offerirt à 10 M. pro Ctr. das **Dominium Lagiewnik bei Zlotnik in Posen. O. Helling.**

Holzverkauf.
1500 Kubik-Fuß trockene birkene Bohlen sind zu verkaufen bei
Lubitz,
Potolitz-Hauland bei Rogasen.

Beste **Lederpappe** 9,50 Ctr., braun **Packpapier** 12,50 „
Michaelis & Kantorowicz.

Ein noch wenig gebrauchter **eiserner Stubenofen, 2 Gartenbänke, 4 dergl. Stühle** und **1 dergl. Tisch** sind billig zu verkaufen:
Magazinstr. 6 a.

Magazinstraße 6 a
sind umzugshalber billig zu verkaufen **1 Schreibsecretair, 1 zweithüriger großer Kleiderschrank, 1 Kinderbettstelle, 1 großes** und **1 kleines Sopha, mehrere Stühle, 1 Küchenschrank** und **2 Spiegel.** 3849

60—80 Sack trockene Sägespreu hat bill. abzug. Dominikanerstr. 2.

Ein Piano
(Flügel) billig zu verkaufen Breslauerstraße Nr. 30, II. Tr. rechts.

Brillant-Aufbürstfarben
zum Ueberbürsten verblichener Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen à ¼ Liter 25 Pf. in den **Droguenhandlungen** von
Ad. Asch Söhne, P. Wolff, R. Barcikowski, M. Pursch, F. G. Fraas Nachf., M. Lewi, Jasinski & Olynski.
Man achte auf die Fabrikmarke ein **Schiff.** 15048

Albert Krause's
Kunst- u. Handelsgärtnerei,
Fischerei Nr. 11,
empfiehlt zur Frühjahrsbestellung **Sämereien in frischer und guter Qualität, auch Topfgewächse, Bouquets u. Kränze.**

Garantirt ächte 784
Pfälzer- u. Rheinweine
in allen Preislagen
(von 75 Pfg. an per Liter), sowie
Rothweine,
(von 95 Pfg. an per Liter)
flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat.
Postprob. gratis u. frco.
Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Stockfisch,
ohne Haut und Gräte.
Höchste Nährkraft. Bequemste Zubereitung.
Postcolli Netto 9 Pfd. M. 8,00 franco unter Nachnahme empfiehlt nebst Gebrauchsanweisung 2225 die Delikatessen-Handlung von
Alb. Fr. Fischer, Stettin.

Russischer Frostbalsam.
Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 3089
Russische Frostsalbe,
bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Posen,
Markt 37.

Hochfeine **gebrannte Melange-Caffées,** à Pfd. 1,30, 1,40, 1,60,
feinste **Dominialbutter,** à Pfd. 1,20,
3 mal frisch in der Woche,
ff. Tafelbier von **Gebr. Hugger,**
50 Flaschen 4 M.,
12 „ 1 M.,
Ia. amerik. Petroleum,
Ltr. 20 Pf., 16 Ltr. 3 M.,
offeriren 3728
Gebr. Boehlke,
St. Martin 33. — Alt. Markt 43.

Ein **sehr feines** 3763
Doppelsopha
(Holzschnitzerei, Paneel, Satteltaschen), **für Weinstuben, Hotels, Salons geeignet,** ferner ein **großes Büffet** und ein **Ladentisch** **billig zu verkaufen.**
Adresse in der Exped. d. Ztg.

Petroleumfässer
werden in kleinern od. größern Posten ab allen Stationen zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe bitte an
Hugo Blatt, Posen,
Spezialität: Einkauf leerer Petroleumfässer. 3881

Miethsgesuche.

Ein Saal, 3 Zimmer, Küche, Nebengelaß u. event. 1 Stall zu vermiethen.
Schützenstr. Nr. 21 II.

Kl. Gerberstr. 6 pt. 1 möbl. Zimm. für 1—2 Herren z. verm.

Zwei Läden mit Schaufenstern (gegenwärtig **Schank-** u. Kolonialwaarengeschäft) sind nebst einer **Wohnung** v. 3 Zimm. u. Küche im 1. Stock, Dominikanerstraße 2 per 1. April d. J. zu verm. Näheres Schloßstr. 5, 2 Tr.

Breslauerstr. 9, I.
Fünf große Stuben nebst Zubehör zum 1. 4. cr. z. vermiethen.

---

1 Parterrewohnung zu Comtoir u. Wein-Probirstube geeignet, wird per 1. April in der **Oberstadt** gesucht. 3823
Off. **A. L. 12** postlag. erbeten.

---

2 fenstriges Zimmer
gut möblirt, in der Oberstadt gesucht.
Auf längeres Wohnen wird gerechnet. Offerten L. A. 827 Pos. Ztg. erbeten.

Geschäftskeller
Alter Markt 92 und Wronkerstr.-Ecke sofort zu verm. Näh. daselbst bei Herrn **Schottlaender.** 3628

Laden, beste Lage in der Oberstadt, event. mit schöner Einrichtung, sof. od. später zu vermiethen. Offerten sub W. A. 300 postlagernd.

---

1 auch 2 möbl. Zim. v. 1. April Grüner Platz Nr. 1, 1. Etage,

---

4 Zimmer und Küche, II. Et., Markt 66 vom 1. April z. verm. Näheres Bismarckstr. 1, I Tr.

Zwei junge Leute finden Logis, mit u. ohne Kost, bei **W. M. Schachno,** Alter Markt 60.

Stellen-Angebote.

Neubau eines Train-Kasernements und eines Train-Depots zu Posen.
Gesucht
zum 1. April 1890 auf längere Dauer
2 Regierungs-Bauführer
oder 3875
2 ältere erfahrene Techniker
gegen die bestimmungsmäßigen, resp. 6 Mark Tagegelder,
2 Techniker
gegen ein Tagegeld von 4,50 bis 5,00 Mark.
Den Meldungen sind Zeugnißabschriften und eine Lebensbeschreibung beizufügen.
Posen, den 7. März 1890.
Der Garnison-Baubeamte Posen II.
Bode,
Garnison-Bauinspektor.

Die Stelle des 3836
Börsendieners
mit einem Gesammteinkommen **von ca. 700 Mk.** ist vom 1. April a. c. zu besetzen.
Schriftliche Meldungen sind an den Stadtrath Wilhelm Kantorowicz, Lindenstr. 3, zu richten.
Die Handelskammer.

Ein Schreiber
findet sofort Beschäftigung bei dem **Justizrath Naschinski,** Friedrichsstr. 26. 3828

Herren
die **Kasinos,** feine **Restaurants** u. s. w. besuchen und einen **feinen Bekanntenkreis** haben, werden zum Verkauf eines überall gangbaren Artikels gegen **hohe Provision** als **Platzagenten** gesucht. Sehr **geeignet** f. **Pensionirte!** Offerten sub **Chiffre S. 603** an **Rud. Mosse, Leipzig.**

Agenten
für **lohn. techn. Art. ges.** Off. sub M. 9007 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 3847

Verheirath. Diener fürs Land, Diener für die Stadt, wie auch Kinderfrauen fürs Land können sich melden.
3854 **J. Mai,** Wilhelmstr. 20.

Ein Lehrling,
mos., bei freier Station per sofort oder 1. April wird für ein **Tuch-, Kurzwaaren- und Getreidegeschäft** gesucht. 3869
B. Kobliner,
Kurnik.

Ein Commis, 3857
tüchtiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, wird per 1. April verlangt für Manufakturwaaren. Meldungen bei Herrn **Adolf Gottschalk,** Friedrichstr. 3

Eine geübte **Buchstabenstickerin** wird sogleich gewünscht Kopernikusstr. Nr. 2, III. 3859

Gesucht nach **Pudewitz** zum 1. April ein **junges, bescheidenes Dienstmädchen.**
Anerbieten nebst Zeugnißabschriften unter **B. M. 200** an die Exped. d. Ztg. 3865

Ein intelligenter 3868
junger Mann
der bereits in einem Waaren-Detail-Geschäft konditionirt hat, gesucht zum möglichst bald. Antritt. Off. abz. C. M. postl. Posen.

---

2 tüchtige Schlosser,
die auch anschlagen können, gesucht.
Otto Steinbach,
3841 **Schroda.**

Für unsere **Buch- u. Kunstdruckerei** suchen wir per sofort **2—3 Lehrlinge** zur Ausbildung als Zeitungssetzer.
Exped. d. Schönlanker Zeitung, Schönlanke a. Ostb.

Einige talentvolle Knaben rechtschaffener Eltern, welche Lust zur **Musik** haben, finden zu Ostern d. J. unter günstigen Bedingungen in meiner Kapelle freundliche Aufnahme. 3254
Driesen a. Netze, im März 1890.
W. Kunze, Kapellmeister.

Dom. Dzialin b. Gnesen eng. v. 1. April cr. ab einen 2. Inspektor u. Rechnungsführer, unverh., b. fr. Station, Gehalt 400 M. u. Tant. — Meldungen schriftlich mit Zeugn.-Abschriften.

Für meine Stabeisen- u. Eisenwaaren-Handlung suche ich per 1. April einen mit der Branche durchaus vertrauten 3551
tüchtigen Commis
bei hohem Gehalt.
Max Nothmann,
Kattowitz.

Ein Lehrling
findet Stellung in der Eisenhandlung von 3627
Moritz Aschheim.

Einen Lehrling
suchen unter sehr günstigen Bedingungen 3630
Gebr. Praeger,
Herren-Confection.

Lebens-Vers.-Inspektor
findet sofort dauernde Stellung bei Fixum und hoher Provision. Näheres Bergstr. 6. 3807

Ein durchaus tüchtiger
Verkäufer und Decorateur
d. polnischen Sprache mächtig, findet per bald oder **1. April** unter günstigen Bedingungen in meinem **Modewaaren- und Confectionsgeschäft** Stellung.
Den Off. sind Zeugnißabschriften, Photographie u. Gehaltsansprüche beizufügen. 3600
Kattowitz O.-S.
H. Königsberger.

Gesucht zum 1. April od. später **unverheiratheter** 3474
Kutscher
in gesetzten Jahren. Hohes Gehalt neben ganz freier Station.
Bedingungen: **gründliche Kenntniß** der **engl. Stall-** und **Pferdepflege** und Anspannung, gut 2sp. fahren. Kleine Figur. Dauernde Stellung. Näheres Expedition d. Ztg.

Ich suche zum **sofortigen Antritt oder per 1. April** 3812
einen Lehrling.
Meier Czapski,
Markt 83.

Stellen-Gesuche.

Wirthschaftsinspektor,
ledig, beid. Landessprachen mächtig, Anf. 40 Jahre, d. selbst. Güter m. Erfolg bew., sucht v. 1. April eine Stelle. Gefl. Offert. **D. A. postl. Inowrazlaw.** 3698

Brennerei-Verwalter,
kautionsfähig, tüchtig, 12 Jahr beim Fach, verh., ohne Familie, sucht Stellung vom 1. Juli cr. In jetziger ungek. Stellung 4 J. thätig, vom Ltr. Maischr. 10 bis 11 Proz. gez., pro Ctr. Kartoffeln 3—3,5 Pfd. Getreide verbr.
Gute Zeugnisse u. Empfehlung. Gefl. Offert. sub **M. R. 2000** an die Exped. d. Ztg. 3646

Eine gebildete
Wirthschafterin,
30 J., selbstthätig, in allen Zweigen der Haus- u. Landwirthschaft erfahren, sucht Stellung zum 1. April bei einem Herrn zur selbständigen Führung des Haushaltes in Stadt oder auf Land. Offerten erbeten unter A. M. 100 postlag. **Senftenberg** N.-L. (3843

Für meinen Sohn, Ober-Sek., suche ich eine 3883
Lehrlingsstelle
in einem größeren **Getreide-, Spiritus-** oder **Wollgeschäft.**
Beste Referenzen zur Seite.
Offerte erbittet
E. Wolff,
in Firma **J. Hallauer,**
Stolp i. Pomm.

Köchinnen, Stubenmädchen u. Mädchen für alle häusliche Arbeiten, Kindermädchen, mit vorzüglichen Attesten, empfiehlt
O. Michalowska,
Bäckerstraße 18.

Deutsche Mädchen mit guten Zeugnissen, wünschen Stellung bei deutscher Herrschaft.
Wirthinnen und 1 Vogt durch
Miethsbureau Bublitz,
3861 St. Martin 46.

Junges gebildetes Mädchen wünscht Stelle zu Kindern, am liebsten auf dem Lande, wo sie Wirthschaft erlernen kann. Off. P. P. postl. Pinne. 3844

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen